



Wilhelm Bod-Gottha der bekannte langjährige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, starb im Alter von 86 Jahren.

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer 6 / Postfachkonto: Danzig 2245 / Fernsprechamtlich bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51.

22. Jahrgang Dienstag, den 23. Juni 1931 Nummer 143

Lügenflut gegen die Arbeiterschaft

„Die Nazis haben nicht geschossen“

Das Mordwüten der Hakenkreuzler wird beschönigt — Lächerliche Phantastien über sozialdemokratische „Selbsterdienste“ für Polen

Zunächst noch einmal kurz der Tatbestand: Am Sonntag wurden in Danzig an allen Ecken und Enden der Stadt Arbeiterschützbündler von Nazis überfallen.

Sie haben von dem Recht jedes angegriffenen Menschen Gebrauch gemacht und sich verteidigt. Den Nazis sind die Protestierkämpfe nicht gut bekommen.

Das sind die nackten Tatsachen des blutigen Sonntags. Die psychologischen und politischen Nebeneinanderungen haben wir gestern gekennzeichnet.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ schrecken nicht davor zurück, den amtlichen Polizeibericht zu „erweitern“.

Diese Zusätze sind zu dem Zweck gemacht worden, um dem Schutzbund zu schaden. Es handelt sich um den Vorfall in der Breitgasse.

„Es ist festgestellt worden, daß der Täter ein Schutzbündler war.“

Diese Zeitung hat es also fertiggebracht, den Polizeibericht, der sich wahrhaftig nicht für die Schutzbündler einsetzte, im Sinne der Nazis zu fortigieren.

Die „D. N. N.“ haben außer dieser tendenziösen „Bearbeitung“ des Polizeiberichts sich wiederum eine Reihe von Ausfällen gegen die Arbeiterschaft und gegen die „Volkstimme“ erlaubt.

den Kampf mit geistigen Waffen

gefordert hat und jede Art von Terror als unwürdig abgelehnt hat. Die in der Sozialdemokratie vereinigten Arbeitnehmerschaft ist eine solche Macht, daß sie auf diese Mittel, die von den Nazis eingeführt worden sind, verzichten kann.

Dafür haben der an der Macht befindliche Senat und die furchtbaren Kowalysen der Nazis zur Genüge gesorgt.

Esß aber die Darstellung der in der letzten Zeit passierten Vorfälle den Anlaß bieten, gegen die „Volkstimme“ auf Grund des neuen, heute im Volkstag in dritter Lesung zu beratenden Pressegesetzes vorzugehen — nun wohl, Schuld rächt sich auf Erden.

Während die „Danziger Neuesten Nachrichten“ mit abgewogenen Methoden der Gemeinheit die Tatsachen auf den Kopf stellen, versuchen es die Nazis mit den Klumpstiefeln und blödesten Mitteln zu tun.

krämpfen würden. Wir können uns — leider — nur darauf beschränken, Auszüge zu veröffentlichen.

„Schon seit einigen Wochen war das Gerücht laut geworden, daß die Polen von neuem irgend einen Angriff auf Danzig unternehmen wollten.“

Unsere gefamte SA. und SS. hielt sich von früh morgens ab 7 Uhr in ihren Sturmlokalen auf.

Nun ist man im Bilde. Wir, die wir doch immerhin einigermaßen über alle Dinge um Danzig orientiert zu sein glauben (das wird uns wohl auch der Reid lassen), haben nichts davon gewußt, daß die Polen ausgerechnet an diesem Sonntag in Danzig einrücken würden.

Eine Nachrichten-Agentur berichtet, daß auch die Nationalsozialisten geschossen hätten.

Was mag nun stimmen? Sollten die Nazis Danzig vor dem Einmarsch der Polen schützen oder waren sie unbewaffnet?

Beide Behauptungen sind in allen ihren Einzelheiten aus den schmierigen Fingern der Nazi-Schreiber geflossen.

Das Echo der Hoover-Erklärung

Frankreich zögert noch

Vorbehalte bezüglich des Zahlungsauffschubes — Amerika drängt — England zu rascher Arbeit bereit

In der ganzen Welt hat der Vorschlag Hoovers ein großes Echo gefunden. In der französischen Öffentlichkeit werden Stimmen des Zweifels und zum Teil sogar des lebhaften Protestes laut.

„Wir Nationalsozialisten behaupten, daß das, was gestern hier in Danzig geschah, ein abgeartetes Zusammenspiel der Polen und der Danziger Nazis war.“

Das ist ein bißchen sehr stark. Wir können im Augenblick nicht kontrollieren, ob es überhaupt diese polnischen Wagennummern gibt.

Das der Abg. Brill in einem Auto mit polnischer Nummer durch Ddra gefahren ist, ist geradezu lächerlich in seiner Verlogenheit.

am Sonntagvormittag in Schnebera, in demselben Ort, in dem die Nazis acht Arbeiter niederschossen.

Dann ist er nachmittags mit dem Autobus nach Ddra gefahren. Im übrigen sollten gerade die Nazis sich hüten, mit derartigen Argumenten zu arbeiten.

Das Flugblatt der Nazis endet mit der schönen Aufforderung:

den Arbeiterschutzbund zu verbieten und die Führer zu verhaften.

Wie sehr diese Forderung bei der Bevölkerung Anklang findet, können die Nazis aus den erregten Reaktionen der Menge an den Pflasterläden ersehen.

In ihrem Flugblatt haben die Nazis — mit anderen „Begehrungen“ — alles angegeben, was die „Volkstimme“ gestern in ihrem sachlichen Bericht klarzulegen hatte.

Ja wie schwerer Stunde Hoovers Vorschlag gekommen ist, das geht nicht aus einer Würdigung hervor, die der „Sozialdemokratische Putschbericht“ der neugeschaffenen erlebtesten Lage widmet und in der u. a. gesagt wird:

Darauf daß deutsche Volk geht ein Aufatmen der Erleichterung, denn die Politik des Präsidiums Hoover eröffnet ihm Ausblicke, auf die es in den letzten Tagen nicht mehr zu hoffen gewagt hat.

man sich es nicht über die Wände der Beratungszimmer hinausdringen, um den Ausbruch einer allgemeinen Panik aus wirtschaftlichen und politischen Gründen solange als möglich zu verhindern. Diese Katastrophe hätte sich in ihren Folgen nicht auf Deutschland beschränkt. Sie würde Europa und die Welt mit in ihren Strudel hineingerissen haben.

## Frankreich streubt sich

Es will Abänderungen zu Hoovers Vorschlag

In Paris ist der amerikanische Moratoriumsvorschlag am Montagabend Gegenstand weiterer Besprechungen innerhalb der französischen Regierung gewesen. Der Finanzminister Lalande hatte eine eingehende Unterredung mit dem Leiter der Bank von Frankreich und dem Generaldirektor der B.F.S., Quessay, der zur Zeit in Paris weilte. Vor seiner Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten Laval unterbreitete er dem Präsidenten der Republik eine Uebersicht über die Rückwirkungen des Vorschlages auf die französischen Finanzen. Aus Andeutungen der Pariser Morgenpresse am Dienstag, die mit wenigen Ausnahmen ihre Kampagne gegen Hoovers Vorschlag in seiner jetzigen Gestalt forsetzt, geht hervor, daß Frankreich, um den Youngplan anrecht zu erhalten, eine Abänderung der amerikanischen Anregung in bezug auf den ohne jede Verbindung zu leistenden Teil der Jahreszahlungen vorschlagen will.

Das nationallistische „Echo de Paris“ schreibt u. a.: Die gerechte Konsequenz für das Deutschland in diesem Jahr gewöhnte außergewöhnliche Moratorium müßte eigentlich sein, daß sich Deutschland für bestimmte Zeit verpflichtet, auf jedes normale Moratorium zu verzichten. Ueber diesen Gegenstand wird ein am Dienstagvormittag stattfindender Ministerrat beraten.

Von radikaler und nationalistischer Seite ist in der Kammer je eine Interpellation über die amerikanische Anregung eingebracht worden. Sie werden heute beraten werden.

## Um die praktische Wirkung zu beschleunigen

Macdonald bereit, mitzuhelfen — Erklärung im englischen Unterhaus

Der englische Premierminister Macdonald erklärte am Montag im Unterhaus die grundsätzliche Bereitschaft der englischen Regierung zur Annahme der Vorschläge Hoovers. Die Erklärung war am Vormittag von einem Kabinettsrat beschlossen worden. Der Führer der Liberalen, Lloyd George, sowie der Führer der Opposition, Baldwin, schlossen sich der Erklärung Macdonalds an. England steht also einheitlich zu dem amerikanischen Vorschlag.

Der Premierminister führte aus, daß die englische Regierung den Vorschlag Hoovers herzlich begrüße und ihn für ihren Teil grundsätzlich unterstütze. Sie sei bereit, mitzuwirken an der Ausarbeitung der Einzelheiten,

um dem Vorschlag unverzüglich praktische Wirkung zu geben.

In bezug auf die Beurteilung der Wirkung des amerikanischen Vorschlages sind die Engländer sehr zurückhaltend. Man hofft jedoch allgemein, daß nach dem Freijahr die ganze Frage der Kriegsverpflichtung mit mehr Weitsicht als bisher behandelt wird. Das Freijahr werde beweisen, daß die ganze Welt von einer Revision des Schuldenproblems Vorteile erlangen könne und schon deshalb eine Rückkehr zu dem alten Stand der Dinge nach dem Freijahr unmöglich sei.

## Angabe der Zollunion- und Anleihepläne

Das verlangt Italien, das Vorbild der Stahlhelmer und Silberente

Italiens Stellungnahme zu dem Vorschlag Hoovers wird hauptsächlich wie folgt erläutert: Italiens Regierung begrüßt das großzügige Vorgehen des Präsidenten Hoover mit größter Sympathie und nimmt es gütig auf. Sie beirätet Hoovers Vorschlag als ersten Schritt zu einer moralischen und faktischen Abrüstung, als erstes Zeichen für den gütigen Verlauf der Abrüstungskonferenz. Immerhin muß Italien eine Reserve machen, nämlich die, daß Deutschland die Verpflichtung eingetrigt, die materielle Hilfe nicht zu der Wiederannahme der Zollunionpläne mit Österreich zu benutzen. Jeder Gedanke an eine Zollunion und einen Anleiheplan müßte endgültig aufgegeben werden.

Die Forderungen Italiens gegen die Zollunion und den Anleiheplan werden am Montag in der gesamten römischen Presse unterzogen. Im übrigen begrüßt die Presse den Vorschlag Hoovers als eine überaus wichtige Erleichterung.

## Eine Verkäuferin spricht

Von Kurt Rudolf Kriebert

Ich bin eine von den Hunderten eines großen Warenhauses. Ich habe Ihnen gewiß schon Socken und Handtücher verkauft. Vielleicht habe ich Ihnen zu der Anatomie geraten, die Sie noch tragen. Im Ambrosius hatten Sie mich immer so an. Sie überließen die billige Kleidung meines Mantels, und Ihr Wohlwollen gehört meinen Beinen. Mit diesen Beinen — sagt Ihr Blick — müßten Sie in ein Magazin.

Wenn Sie noch träumen, bin ich mit dem kleinen, schwarzlackierten Stadtkofferchen schon unterwegs ins Geschäft. Wie viele eilen mit mir, ich bin ja nur eine von den Hunderten nicht ganz angedruckten, noch träumenden, noch nicht geschickten Mädchen, die in die großen Warenhäuser müssen. Wir sehen nur flüchtig den erwachenden Himmel über den Plätzen, und für Augenblicke denken wir mit einer kleinen Sehnsucht an stillstehende Seen, in jähen Gebirgen, dann verflucht uns schon das Warenhaus. Hier bin ich wie Tini und Olga, wie alle anderen, von denen Ihr trüb bis sieben Uhr abends ein kleines Mädchen im großen Getriebe, eine Nummer, eine Kontrollmarke. Ich habe jetzt einen hübschen Koffer an, und mein Arbeitszeug beginnt mit der höflichen Frage: Bitte, was steht an Diensten?

Es gibt noch Minuten, wo man Zeit hat, an den geistigen Abend zu denken, an den Film, an den Kaffee im Geschäft. Dann beginnt der Strom der Kunden wieder zu fließen, er bricht aus den Türen der Geschäftshäuser, über die Rolltreppen hinaus in alle Stockwerke. Mein Tisch ist umlagert von einer Handvoll, stehenden, stehenden, stehenden, stehenden Kunden. Mein hübscher Koffer flirrt hier hin und dort hin, mein Blick ist über den Tisch, mein Kopf ist nur noch, aber immer wieder junge ich: „Dann kann ich gehen?“

Der Herr ist? Eine Kasse? Ein Koffer? Ein Koffer? Ich habe kein Geld, nur ein Geschäft, das gleichmäßig läuft, nur geschäftliche Hände habe ich. Ich weiß nicht mehr, daß ich morgens ein Stück Himmel gesehen habe über einem Platz und nach einem Scherz hatte, daß in diesem Warenhaus nicht geschäftlich wird. Ich habe Preise und Socken im Kopf und erkläre, welche an, lebhafte, lächle, gebe recht, gebe nach, geschweize einem etwas Scherz, mit demselben Aufmerksamem, gerade gemacht durch lächle, wiederholte, wiederholte Fragen, aber immer wieder dem Zwange meines Blickes, der Spinn.

Ich bin kommen zu mir. Sie hat fast, und nun eben lebe, wenn Sie in Begleitung einer Dame, und anbringlich, wenn Sie allein sind, Sie denken, ich bin nur eine

## Ohne Konferenz!

Hoover verlangt sofortige herzliche Zustimmung

Am Montag erklärte Staatssekretär Cullison, daß seine Regierung gegen jede internationale Konferenz zur Diskussion des Vorschlages von Hoover sei. Was man brauche, sei eine sofortige herzliche Zustimmung aller Mächte. Wenn aber die Aktion nicht einstimmig erfolge, so könne überhaupt nichts erreicht werden.

Von Washingtoner amtlicher Seite wird das Echo des Schulden-Ausbruch-Vorschlages von Hoover in der Weltöffentlichkeit als außerordentlich erfreulich bezeichnet. Die Kritik der französischen Presse an der Vorschläge legt man darin aus, daß Frankreich einen Vorschlag vorbringt, der die amerikanische Initiative zu verschleppen gedenkt.

Bemerkenswert ist ferner, daß im Zusammenhang mit der Erörterung der Vorschläge Hoovers in der Öffentlichkeit immer wieder auf die Bedeutung der kommenden Abrüstungskonferenz zwecks Klärung des Schuldenproblems hingewiesen wird. Bundes Senator Borah, der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats, erklärte zu Hoovers Vorschlag, daß der Zahlungsausbruch, wie ihn Amerika vorschläge, nur eine Verletzung des endgültigen Zusammenbruchs Europas darstelle, falls jetzt nicht endlich die Bewaffnung drastisch herabgesetzt und das Schuldenproblem einer neuen Prüfung unterzogen werde.

Die Haltung der amerikanischen Presse zu dem Vorschlag Hoovers ist allgemein zustimmend. Die „New York Times“ heben die gemeinliche Hoover-Dawes-Young-Plan hervor. Unzweifelhaft würde der Plan Hoovers auf Schwierigkeiten stoßen, aber diese seien nebensächlich. Der Vorschlag Hoovers habe die internationale Situation vollständig verändert. Amerika werde sein Schicksal mit dem Europas zusammen. Die „New York Herald Tribune“, das führende republikanische Parteiorgan, unterstreicht, daß Hoovers Vorschlag von einer Streichung der Schulden abrade.

Die Nation stehe geschlossen hinter Hoovers Plan.

Der Kongreß werde folgen müssen. Die führenden Blätter in Philadelphia erklären, jetzt sei die Zeit zur Milde. Milde sei eine gute Politik. Europa dürfe nicht hartnäckig aus dem Vorschlag Hoovers schließen, daß Amerika zur Streichung der Schulden bereit sei. Die „Chicago Tribune“ nennt den drohenden Finanzzusammenbruch Deutschlands ein namenloses Weltunglück. Die Aktion Hoovers stelle eine berechnete Notmaßnahme dar, aber nicht mehr. Die „Baltimore Sun“ erklärt, niemand dürfe Hoover kritisieren, da er gehandelt habe, bevor es im Interesse der Welt zu spät gewesen sei.

Ähnliche, zustimmende Urteile werden aus dem Landesjuden, dem Mittelwesten und Westen gemeldet.

## Polen wünscht französischen Vorbehalt

Die polnische Presse nimmt einstimmig mit Befriedigung von der Initiative Hoovers Kenntnis. Die Warschauer Blätter weisen darauf hin, daß ein allgemeines Schulden-Moratorium auch von günstigem Einfluß auf das polnische Wirtschaftliche sein dürfte, da Polen jährlich etwa 6 Millionen Dollar Schuldenabzahlungen an Amerika zu leisten habe. Gleichzeitig legt man aber den französischen Verbündeten in Polen nahe, nicht ohne weiteres auf den amerikanischen Plan einzugehen, sondern vorher von Deutschland eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Garantien zu verlangen. Die französischen Kreise beschließen jedoch, so schreibt die polnische Presse, von Deutschland die feierliche Feststellung von der Unantastbarkeit der polnischen Grenzen zu fordern.

Die Erklärung Hoovers hat bereits im Laufe des gestrigen Tages zu einer bedeutenden Belebung auf der Warschauer Börse beigetragen.

## Aber Frankreich sollte die Folgen bedenken

Zu den französischen Absichten schreibt der „Soz. Presse-Dienst“:

Man wird abzuwarten haben, welchen Zweck das Vermögen um die Schaffung einer Uebereinkunft zwischen Moratorium und Youngplan verfolgt. Wenn etwa daran gedacht ist, daß nach dem Ablauf des Freijahres das alte Zahlungsschema wieder unverändert in Kraft treten könne, so wird man Frankreich nicht im Zweifel darüber lassen können, daß Deutschland selbstverständlich in der ihm jetzt vergünstigten Frist alles tun wird, um auf dem Wege internationaler Verhandlungen zu einer Verminderung seiner Zahlungsverpflichtungen zu gelangen. Gegenwärtig aber könnte das Verlangen einen Sinn haben, den

von den Hunderten, ich bin wie diese und jene, von der Sie erzählen könnten, bei der Sie „Glück“ gehabt haben. Aber bei mir werden Sie kein Glück haben, mein Herr, wenn Sie sich das nicht so leicht vor.

Wohin abholen? Ins Kino gehen? Tanzen? Warum? Was? Nicht abholen zu dem? Was Sie nicht sagen! Ich! Ausgerannt! Ich, wie vielen hatten Sie es schon gesagt, die es geglaubt hatten. Es tut mir leid, haben Sie sonst noch Wünsche? Eine Kravatte für den neuen Anzug? Ein kleines Überhemd für die Sommerhose? Nein, nicht? Bitte hören. Auf Wiedersehen!

Alter Herr! (Halbkant hinterher.)

Da hat ich den Koffer! Lassen die anderen in der Garderobe oder hinter es nur hinter dem Ladenhaken an.

Vielleicht bin ich schon daran, daß ich noch marie und marie...

Auf wen marie ich?

Tag für Tag sehe ich hinter dem Verkaufstisch und marie am Erden, daß ich den kleinen Brief bekomme. Ich lächle „Gute Nacht“ zu sehr unangenehmen Damen, weil ich sie nicht schnell genug beiseite habe.

Aber wenn nichts zu tun ist, geht der Herr großartig durch die Abteilungen, und es heißt, daß am Erden wieder einige Reklamationen eintreffen werden sollen. Nach weiß niemand, wer. Es bringt nur so, die und jene. Vielleicht ist man auch herunter.

„Haben Sie ein interessanteres Geschäft?“ sagt der vorbestimmte Herr mir. Da vergesse ich nicht, daß ich am Erden unter den Entlassenen sein könnte, und mache ein „interessanteres“ Geschäft. Ja, ich laufe auf einmal, ich bin auf einmal ganz glücklich, obwohl wenig zu tun ist, ich bekomme keine Kunden, ich rede auf einem Koffer ein, als habe er mit einem Gegenstande mehr. Müde bringe ich am Abend den Koffer zum Abräumen.

Und der Herr kommt und ich bin — Gott sei Dank! Gott sei Dank! — ich bin nicht unter den Entlassenen. Ich lebe mit ein bisschen Mühseligkeit, trinke zwei Gläschen Bier, bin leichtglücklich — denke ich schon und röhre, ob ich mit dem Sommerkleid laufen könnte, das bei mir im Schrank steht. Ich vergesse, daß meine Bekleidung mühselig ist und unangenehm. Glücklich und ein bisschen müde geht ich die kleinen Schritte, die mir bleiben, wenn ich das mühselige Zimmer besuche...

„Gegenwärtig“ meint Cullison. Karl Sternbach hat dem internationalen Interaktions in Paris die Mitteilung gemacht lassen, er unterstütze hiermit auf das energischste gegen das Fortdauern des Konflikts in der Kammer. Die Wiederherstellung der Interaktions habe bereits zu den unangenehmsten Folgen geführt. Dies könne man durch den Hinweis auf eine Unmöglichkeit vergangener Geschehnisse nachvollziehen, wenn dem nicht in baldige Gegenwart würde.

Youngplan insofern innewohalten, als Deutschland auch jetzt noch an die Bestimmungen des Transfemoratoriums gebunden und infolgedessen verpflichtet sei, die ungeschuldeten Annuitäten weiterzuzahlen.

Andererseits aber wird in weiteren Ausführungen darauf hingewiesen, daß man nicht die Eigenart der Lage verkennen solle, in die Frankreich durch den amerikanischen Schritt versetzt worden ist: „Es hätte für das Jahre 1931/32 einschließlich der Zahlungen an Deutschland einen Anspruch von 88,4 Millionen Mark. Es hätte an England und Amerika nur 42,3 Millionen abzuführen gehabt, so daß ihm also — für Wiederaufbauzwecke — rund 41,5 Millionen verbleiben wären. Auf diese 41,5 Millionen soll es jetzt, und zwar ziemlich plötzlich und unvorbereitet, verzichten, und wenn es zu dieser Forderung ein schiefes Gesicht schneidet, so müssen wir objektiv genug sein, seine Mißstimmung zu begreifen.“ Gleichwohl aber könne man von Frankreich ein Opfer erwarten, „um so mehr, als dieses Opfer ja dazu beitragen soll, eine Katastrophe zu verhindern, deren Folgen Frankreich ebenso spüren würde wie irgendeine andere Nation.“

Zur deutschen Regierung gewendet, sagt der „Soz. Presse-Dienst“: „Wir würden es für falsch halten, wenn Deutschland, gewissen amtlichen Anregungen entsprechend, sich nun darauf beschränken wollte, alles weitere Amerika allein zu überlassen. Nach unserer Ansicht hat die deutsche Regierung ein sehr starkes Interesse, an der Durchführung einer Verhandlung mit Frankreich aktiv mitzuwirken. Es könnte sonst der Fall eintreten, daß die Verwirklichung des Hooverischen Vorschlages vielleicht verschleppt würde.“

## Belgien hat sich noch nicht entschieden

In belgischen Regierungskreisen ist man mit der Beurteilung des amerikanischen Vorschlages sehr zurückhaltend. Der Ministerrat ist am Montag noch zu keinem Beschluß über die Annahme des Vorschlages gekommen; er beschloß lediglich, bei dem amerikanischen Gesandten in Brüssel nähere Erklärungen über den Vorschlag einzuziehen. Die Presse ist weniger zurückhaltend. Die nationallistischen Blätter folgen der Weisung ihrer Pariser Gesinnungsgenossen und wollen Deutschland nur soviel von seiner Reparationszahlungen erlassen, als Amerika den Belgiern stundet. Nur der sozialistische „Peuple“ schlägt eine andere verständliche Note an.

## Oesterreich nimmt Hoover-Vorschlag

Die österreichische Staatsregierung hat dem Washingtoner Staatsdepartement am Montag durch ihren Washingtoner Gesandten mitteilen lassen, daß sie die Vorschläge Hoovers annehme. Sie sei ein glücklicher Schritt der amerikanischen Regierung im kritischen Augenblick.

## Englischer Ueberbrückungskredit für die Reichsbank

Die Bank von England hat der Reichsbank für die nächsten Tage einen Kreditkontokredit in Höhe von mehreren Millionen Mark und der Reichsregierung einen Ueberbrückungskredit von ebenfalls mehrere Millionen Mark zugelegt. Die Beträge dürften noch im Laufe dieser Woche zur Verfügung gestellt werden.

## Sejm-Wahlwahl in Polen

Der Sozialist Niedzialkowski wiedergewählt

Die Wahlen zum Sejm im Bezirk Plock führten zur Wiederwahl des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Sejmaktion, Niedzialkowski. Der demokratische Putsch und der Regierungsbund erhielten je zwei Mandate. Die Nationaldemokraten erlangten ein Mandat. Im Vergleich zu den Hauptwahlen, die wegen eines Mißbrauchs der Verwaltungsbehörden vom Staatsgerichtshof annulliert worden waren, hat der Regierungsbund seinen Bestand behauptet, während der Putsch ein Mandat zugunsten der Nationaldemokraten verlor.

Die Wahlen gingen ebenfalls unter starkem Terror der Regierungsbehörden vor sich. So wurden zwei führende Abgeordnete der demokratischen Bauernlinken von einer Bande von Regierungsanhängern überfallen und schwer verletzt. Obwohl die Täter bekannt sind, fungierten sie am Sonntag bei den Wahlen noch als Vertrauensmänner des Regierungslagers.

## Nun doch Innenminister Bieracki

Western erfolgte die Uebernahme des polnischen Innenministeriums durch den neuen Minister, Oberst Bieracki. Der bisherige Innenminister, General Skladkowski, übernahm gleichzeitig die Leitung des Heeres im Generalinspektoral.

## Blutige Erwerbslosenunruhe der Nazis

Die Nationalsozialisten veranstalteten am Montag in Hannover eine Erwerbslosenunruhe, die nach kurzer Dauer mit einer großen Schlägerei endete. Zwei Demonstranten wurden schwer, fünf leicht verletzt.

In der Umgebung sollte ein zu den Nazis übergetretener Kommunist sprechen. Als er erschien, wurde er von Kommunisten mit lauten Zwischenrufen empfangen. Die Nationalsozialisten versuchten, die Kommunisten aus dem Saal zu treiben. Dieser Versuch führte zu einer großen Schlägerei. Da von den Nationalsozialisten die Saaltüren verschlossen worden waren, konnte die Polizei erst in den Saal eindringen und Ordnung schaffen, als die Schlägerei ihren Höhepunkt bereits erreicht hatte.

## Spaltung der Darmstädter Nazis

In Darmstadt haben sich die Nationalsozialisten gespalten. Ein Führer der Sturmabteilung hat mit 45 Gefolgsgefolgten eine Ortsgruppe der Stennes-Richtung gebildet.

## Weitere Heraushebung der polnischen Beamtengehälter

Oberst Professor Besorodnenko

Die optimistischen Erklärungen des neuen polnischen Ministerpräsidenten, Oberst Professor, über die unbedingte Möglichkeit, Erparnisse im polnischen Haushalt durchzuführen, begannen sich jetzt auszuwirken. Es wurde eine Reihe von Besorodnenkos herausgegeben. Eine dieser Besorodnungen sieht vor, daß mit dem 1. Juli allen Staatsbeamten, denen vor kurzem erst ihre Gehälter um 15 Prozent gekürzt worden sind, die meisten Zuschläge, die sie bisher erhielten und die 20-35 Prozent ihrer Bezüge ausmachen, entzogen werden. Dadurch sollen 55 Millionen Zloty jährlich erspart werden. Zur Reduzierung dieser Ausgaben sagt Oberst Professor den Beamten, daß es notwendig geworden sei, die polnischen Staatsausgaben um 300 Millionen Zloty zu kürzen. Der größte Etat Postens, der Heeresetat, könne aber mit Rücksicht auf die Sicherheit des Staates keinerlei Einschränkungen erfahren.

Der Druck in der Wirtschaftspartei. Infolge des Anschlusses des rheinischen Reichstagsabgeordneten von Dettm an der Wirtschaftspartei hat der Wahlkreis Koblenz-Trier auf seiner Tagung in Arzonnach beschlossen, aus der Wirtschaftspartei auszutreten. Der Wahlkreisverband will, wie er in einer Erklärung sagt, die Mittelstandsbewegung weiterzuführen unter der Bezeichnung „Opposition der Reichspartei des deutschen Mittelstandes“.

# Nachklänge vom Sonntag

## Wozu braucht Greifer einen Revolver? / Staffelführer Einsmeyer aus der Haft entlassen

### Greifer wurde der Revolver abgenommen

Hier habe ich zu befehlen!

Von den vielen Momentbildern, die sich am Sonntag nachmittag ergaben, verdient noch eins für die Nachwelt festgehalten zu werden. In der Jopengasse vor dem Hauptquartier der Nazis hatte sich eine größere Menschenmenge angeammelt. Zahlreiche uniformierte Nazis standen vor dem Hauseingang und störten den Verkehr ganz außerordentlich. Schupobeamte sahen sich das eine Zeitlang mit an, forderten dann aber die Nazis auf, sich in das Haus zu begeben und ruhig zu sein. Greifer, der von dem Kampfplatz in der Schmiedegasse in einem Auto zurückkehrte, erklärte dem Schupobeamten und den umstehenden Nazis: „Hier habe ich zu befehlen!“, worauf die Nazis gar nicht daran dachten, der Aufforderung des Schupobeamten nachzukommen. Der blieb jedoch fest und forderte die umstehenden Nazis nochmals auf, sich ruhig zu verhalten und die Straße zu verlassen, worauf Greifer abermals erklärte: „Hier habe ich zu befehlen!“ Dabei griff Greifer in die Tasche, blitzschnell fasste der Schupobeamte zu, riß Greifer die Hand aus der Tasche und entwandt ihm einen Revolver. Von dem energischen Auftreten des Beamten eingeschüchtert, leisteten die versammelten Nazis darauf der Aufforderung des Beamten Folge. Greifer war, das braucht wohl nicht besonders betont zu werden, fünfwütend.

### Der schießende Bäckermeister

Jetzt bestritten er

Nazi-Rechtsanwalt Friedrich Schmidt uns im Auftrage des Bäckermeisters Bruno Schwarz, 1. Damm 6, eine Verurteilung, die dem § 11 des Pressegesetzes entspricht und darum veröffentlicht werden muß, ganz gleich, ob der Inhalt wahrheitsgemäß ist oder nicht. Rechtsanwalt Friedrich erklärt, es sei unklar, daß der Genannte aus den Fenstern seiner Wohnung mit einem Revolver oder sonstigen Waffen auf die Schubhändler geschossen habe. Wahr sei vielmehr, daß dies nicht der Fall ist. Aus der Wohnung des Bäckermeisters Schwarz sei überhaupt nicht geschossen worden. Soweit die Verurteilung.

Demgegenüber erklären etwa ein Duzend einwandfreie Zeugen, zum Teil Bewohner des 1. Damms, die den Bäckermeister Schwarz persönlich kennen, daß dieser auf die Schubhändler geschossen hat, und zwar aus dem Fenster seiner Wohnung. Wir sind der Meinung, daß die Angaben der Zeugen mehr Glauben verdienen, als die des Bäckermeisters. Schon, daß er sich an den Nazi-Anwalt gewandt hat, ist ein Beweis, daß er mit den Hitlerleuten sympathisiert. Western soll übrigens ein Kommando von 6 Nazis sich in dem Bäckerladen aufgehalten haben. Ein Schupodoppelposten hatte vor dem Geschäft des Bäckermeisters Auffstellung genommen, um unliebsame Zwischenfälle zu verhüten.

### Eine Krankenschwester, wie sie nicht sein soll

Die roten Brüder müssen alle an den Galgen

Auf der Chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses, Station 13, liegen drei bei den Naziüberfällen am Sonntag verletzte Schubhändler. Keinerin auf dieser Station ist die Schwester Minna. Ihr Auftreten gegenüber den Kranken und Besuchern ist mittlerweile stadtbekannt geworden. Dem gewerkschaftlich organisierten Personal gegenüber legt sie sich noch eine gewisse Zurückhaltung auf. Desto mehr schämeiert sie die Krankenpflegeschüler und untergebenen Schwestern.

Ihr wahres Gesicht jedoch hat diese Schwester der Harnbergsinfekt erit anlässlich der Einlieferung der verletzten Schubhändler gezeigt. Schon gegenüber den Angehörigen der Schubhändler ließ sie sich zu Äußerungen hinreißen, die mit Krankenpflege nichts mehr zu tun haben. Dem Vater eines Verletzten sagte sie, er möge seine Kinder doch nicht dorthin schicken, wo geschossen wird. Dabei war der Verletzte Frontsoldat. Im allgemeinen tat sie später dann noch den schönen Anspruchs: „Die roten Brüder müssen alle an den Galgen. Erst dann würde Ruhe und Frieden im Lande sein.“

Lobend erwähnt sei jedoch das Verhalten der Ärzte des Marienkrankenhauses. Sie haben unermüdlich den dort eingelieferten Verwundeten ärztliche Hilfe angedeihen lassen. Auch ihr persönliches Verhalten verdient vollste Anerkennung.

### Sieben Revolver und ein Totschlagger

Wem gehörten sie?

In dem gestrigen amtlichen Bericht über die Ereignislichkeiten war auch die Rede davon, daß Waffen beschlagnahmt wurden. Leider ist vergessen worden, mitzuteilen, bei wem die Waffen beschlagnahmt wurden. Wir holen deshalb nach und stellen fest, daß die acht Waffen den Nazis fortgenommen wurden. Fünf der Revolverträger hatten einen Waffenschein. Zwei hatten Pistolen ohne Waffenschein und der Dritte einen Gummischlauch mit einem Bleistopf, einen sogenannten Totschlagger. Die Nazis wollten die Waffen auf dem 1. Damm gefunden haben. Eine bessere Ansrede fiel ihnen im Moment nicht ein.

### Zehn Nazis gegen einen Jungen

Er soll die Hitler-Ehre ge???? haben

Gestern abend um 19 Uhr lief ein dicker Nazi in Langsuh hinter einem jugendlichen Radfahrer her und versuchte ihn vom Rad zu ziehen.

Durch einen anderen Jungen wurde der jugendliche Radfahrer dann vom Rade gehoben und nun drohten von dem Nazi Schläge. Im Augenblick waren 10 Nazis um den Jungen und nur dem Protest einiger Frauen und dem schnellen Einschreiten eines Schupobeamten ist es zu verdanken, daß der Junge, der „verredet“ gerufen haben soll, nicht niedergeschlagen wurde. Der Beamte der Schupopolizei brachte dann den jugendlichen, angeblühnen Beleidiger der „Nazi-Ehre“ zur Polizeiwache.

### Zwischenfall im Café

Naziabgeordneter verbietet Bürgern jede Kritik an der Nazi-Partei

Die Straßenüberfälle der Nazis am letzten Sonntag haben auch in bürgerlichen Kreisen nicht nur Abscheu, sondern auch größte Empörung hervorgerufen. Diese Stimmung fand ihren Niederschlag in einer Unterhaltung, welche zwei ältere Herren in ruhigem und sachlichem Ton in der Konditorei Schubert, Langgasse, führten. Nachdem sich die Herren verabredet hatten, erhob sich vom Rebenstisch ein Herr mit dem Falkenkreuz im Knopfloch. Mitten im Lokal keilte er in demselben Ton den einen alten Herrn zur Rede und verbat sich im drohenden Tone jede weitere Äußerung über

die geheiligte Partei der Nazis. Schweigend verließ der alte Mann das Lokal.

Dann wandte sich der Nazikavalier, der im übrigen einer der „besseren“ Volkstagsabgeordneten sein soll, dem anderen Gast zu und erwartete diesen in der gleichen Weise. An sämtlichen Rebenstischen des sonst ruhigen, vornehmen Lokals hörte man unter wachsender Empörung die Drohworte des Naziabgeordneten. Nur dem Umstand, daß in diesem Lokal keine männliche Geschäftsführung ist, verdankt der Herr „Abgeordnete“, daß ihn die empörten Gäste nicht an dem Krage saßen und rauschmiffen. Man nahm auf die weibliche Bedienung und Geschäftsführung entsprechende Rücksicht.

### Gegen Kaution aus der Haft entlassen

Zu neuen Taten ausgeruht

Von den SA-Leuten, die wegen des Ueberfalles auf die Stenoseleute in einem Lokal auf dem Heumarkt in Haft genommen wurden, ist der Staffelführer Einsmeyer, ein Reichsdeutscher, wieder aus der Haft entlassen worden. Die Kaution von 5000 Gulden wurde von der Nazi-Partei zur Verfügung gestellt.

### Ut de Franzosenid

Kanonenkugelfund in der Hundegasse



Bei Erdarbeiten in der Hundegasse fand man gestern in etwa 2 Meter Tiefe eine Kanonenkugel, die sicherlich noch aus der Belagerungszeit Danzigs durch die Franzosen stammen dürfte.

### Der Schöneberger Ueberfall noch nicht geklärt

Die polizeilichen Untersuchungen

des Nazi-Ueberfalls in Schöneberg auf Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereines sind zum Abschluß gebracht worden. Die aus der Versammlung heimkehrenden Arbeiter sind zweifelslos überfallen worden. Die Nazis, die extra nach dem Versammlungsort hingingen, geben an, in Notwehr gehandelt zu haben. Sie handeln überhaupt immer in Notwehr, wie auch die Vorgänge auf dem Heumarkt sich deutlich beweisen. Nach den polizeilichen Ermittlungen steht Aussage gegen Aussage. Verhaftungen sind nicht erfolgt. Obwohl drei Landjäger in nächster Nähe sich befanden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gegen die Landjäger ein Verfahren eingeleitet wird.

### Aus nichtigen Gründen niedergestochen

Schwere Bluttat bei Krakau - Drei Personen durch Messerstiche schwer verletzt

Eine schwere Bluttat spielte sich gestern in Krakau ab. Dort nach der Arbeiter Gustav M. im Verlaufe einer Auseinandersetzung mit einigen Bekannten blindlings aus nichtigen Gründen um sich. Drei Personen, der Arbeiter Alfred G., die Ehefrau Olga G. und der Bruder Helmut G. wurden durch Messerstiche verletzt. Alle drei mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Alfred G. ist schwer verletzt und mußte im Krankenhaus bleiben. Die anderen beiden konnten ihre Wohnung aufsuchen, müssen aber zu Bett liegen.

Die Ursachen der folgenschweren Tat haben sich bisher noch nicht genau feststellen lassen. Alle Beteiligten kannten sich. Der Bruder des Täters, Heinrich M., soll mit dem schwer verletzten Alfred G. befreundet gewesen sein. In den gestrigen Abendstunden besand sich nun Gustav M. bei seinem Bruder, der im Dünenweg wohnt, zu Besuch. Der Wohnungsinhaber, Heinrich M., war nicht zu Hause. Gustav M. stellte sich vor die Tür, vielleicht, um auf seinen Bruder zu warten. Nach einiger Zeit kamen die drei Verletzten, Alfred G., dessen Frau Olga und der Bruder, Helmut G., vorbei. Gustav M., der, wie nun paare herausstellte, leicht angegriffen war, stellte Alfred G. zur Rede und fragte ihn, weshalb er seinen Bruder, Heinrich M., zum Trinken verführe. Ohne daß es zu einer besonders scharfen Auseinandersetzung gekommen ist, zog Gustav M. plötzlich ein Messer und stach blindlings um sich. Alfred G. erlitt einen schweren Bauchstich, so daß die Weichteile herausstraten. Außerdem einen Stich in den Rücken. Die Ehefrau Olga erhielt ebenfalls zwei Stiche. Ein Schnitt ging über die linke Schulter und ein Schnitt über den linken Oberarm. Helmut G. wurde durch einen fünf Zentimeter langen Genickstich, der beinahe die Halsschlagader getroffen hätte, verletzt.

Der Täter flüchtete, wurde aber von der Polizei überwältigt und festgenommen.

In der Nacht zum 22. Juni wurde aus dem Schuppen des Hauses Samtgasse 8 ein Motorrad, Marke A. J. S. entwendet. Das Motorrad trug die Nummer P. J. 4529 und hatte einen schwarzlackierten Tank mit roten Strichen. Das Hinterrad ist vulkanisiert. Der Führersitz ist aus schwarzem Leder, während der Soziusplatz braun gefärbt ist. Vor Kauf des Rades wird gewarnt.

## Frontenerlebnis / Von Ricardo

Der Glutäus maximus (so sagt der Mediziner) ist ein rundliches, geteiltes, muskelstrobendes Gebilde am menschlichen Körper, auf dem man gewöhnlich zu sitzen pflegt. Es gibt Menschen, für die dieser Körperteil zum wichtigsten Teil am ganzen Organismus wird. Bedeutende Karrieren sind damit erriessen worden; andererseits hat schon oft ein Tritt in diese Stelle die schönsten Hoffnungen zerschanden gemacht.

Was bestimmt aber noch nicht da war, das ist, daß ein Mensch mit dem Glutäus maximus zum Frontenerlebnis gekommen ist.

Frontenerlebnis! Was ist das? Frontenerlebnis ist ein Sondererlebnis der Männer vom Roten Kreuz, der Primaner mit Waffenschein, der kaiserlichen Prinzen, einem Teil der Stadtparlamentarier und Leuten besserer Herkunft. Wir anderen, vor allem wir, die wir im Weltkrieg an der Front gelegen haben, wir kennen das nationalsozialistische Frontenerlebnis nicht. Wir haben etwas an der Front erlebt, aber das hat nichts mit jenem Frontenerlebnis der Heil-Österreicher gemein.

Was, zum Teufel, ist denn nun eigentlich das Frontenerlebnis, von dem die Nazis so gerne reden? Laßt es euch schildern. Ich habe am letzten Sonntag einen Mann gesehen, der an sich das heilige Frontenerlebnis der einigla wahren Deutschen empfunden hat. Mit dem Glutäus maximus. Und sogar sozusagen mit einer Bade, mit der rechten. Das gibt's, wenn es auch neu ist.

Laßt es mich schildern. Es gab da am Sonntag eine Stelle, wo etwa 30 Schubhändler 10 Nazis gegenüberstanden. In einer Straße der Stadt. Und zwar derart, daß die Schubhändler in der Mitte standen und die Nazis von beiden Seiten der Straße auf sie eindrangten. Die Situation war für die Schubhändler ein bißchen prekär und es sah aus, als ob sie im Trommelfeuer der Nazis bleiben würden. Alle 30 hatten keine Ahnung vom deutschen Frontenerlebnis, aber alle 30 - ohne Ausnahme - waren Leute, die an der deutschen Front ähnliche Situationen mit Freund Tommy und Kamerad Poilu durchgemacht hatten. Nicht einer verlor die Nerven und so kam es, daß plötzlich trotz Pistolenfeuer kräftige Arbeiterfäuste in nationalsozialistische Fressen bauten und die eine Seite der wahren Deutschen stützen gina. (So sagt man bei solchem Anlaß.)

Unter den Opfern dieses Zusammenstoßes gab es auch einen Nazimann, der eine seltsame Verwundung davontrug: Schuß durch den Glutäus maximus.

Ein Schuß bleibt ein Schuß, und wer mal in seinem Leben einen Schuß abgefeuert hat, der weiß daß über einen Schuß nicht zu lachen ist, selbst wenn er durch den Glutäus maximus geht. Im Gegenteil so ein Schuß ist ganz gemein, schon, weil man danach lange nicht sitzen kann. Aber mit der Verletzung des Nazimanns hatte es eine andere Bewandnis. Es war ein glatter Durchschuß. Der Schußkanal verläuft von oben nach unten, also gewissermaßen oben in die rechte Bade rein, unten durch die rechte Bade raus. Komisch. Ob den armen Kerl ein Schwanzsteifer vom Dach aus angeschossen hat? Oder hat ihm ein feindsüchtiger Flieger eine verpackt? Komisch, sehr komisch.

So ein Schuß ist gewissermaßen ein Frontenerlebnis, das heißt, von Front darf man auch wieder nicht sprechen. Denn der Glutäus maximus ist ja nicht die Front des Menschen, vielmehr das Gegenteil, die Rehrseite, Rückseite oder wie man will. Aber alles in allem genommen - meinetwegen nennen wir es Frontenerlebnis, denn ich stelle mir vor,

daß die Nazis unter dem Wort so etwas Ähnliches verstehen. Mehr noch, ich stelle mir vor, daß diese Verwundung das typische Frontenerlebnis der Nazis ist.

Nämlich - und nun aufgepaßt - ich weiß, wie die Verwundung zustande gekommen ist. Da kommt man, was? Bei Gott und meinem heiligen Ehrenwort, ich habe wirklich nicht in den Nazidubbs geschossen, ich habe ihn mir nur angeteichert, den Glutäus maximus, und die Hofe des Mannes. Und da habe ich eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Es gab da an der Hofe verdächtig viel Pulverschleim. Was das besagen soll? Nun, der Schuß in den edlen Nazihintern ist aus aller nächster Nähe abgefeuert worden. Gemein, was? Es ist betnahe ein sogenannter Aufschießschuß. Von oben nach unten. Türlich wieder von roter Hund, der Täter, nicht wahr? Von hinten. Gewiß. Wie in Odra.

Aber laßt man, diesmal ist es wirklich nicht so. Der Nazimann hat sich selbst eine Kugel in die rechte Bade des Glutäus maximus gefeuert. Bestimmt, verlaßt euch darauf.

Man geht durch die Straßen. Man hat 'ne Pistole und fünf Magazinkartuschen mit je sieben Schuß. Man will schießen, nicht? Jeden Moment muß so ein roter Hund von Schubhändler aufkommen, dem man eine pfeffern wird. Das Frontenerlebnis, diese dunkle, unklare Sache schiebert im Blut, im Krieg war man nicht, aber man soll nun auf rote Hunde schießen und da heißt es allzeit bereit sein, und da steckt man sich die ensüßerte Pistole in die Hosentasche. . . und dann hat man die roten Hunde eingekreist und das Kommando „Auf die roten Hunde - Feuer“ ertönt und da ättert etwas und man grabbelt nach der Pistole und da . . . zumm! kracht es, und da hat man sich selbst in den Ar-m geschossen. . .

So, nun weiß man, was das Frontenerlebnis ist. Sich selbst vor Aufregung in den Hintern schießen, das kann wirklich nur ein Nazi. Hoffentlich macht dies Beispiel Schule.

### Unser Wetterbericht

Vielfach heiter, vorwiegend trocken

Allgemeine Ueberblick: Das gestern an der nordwestlichen Küste erichienene Tiefdruckgebiet hat sich zum Sturmwindel entwickelt. Es liegt heute morgen mit seinem Kern bei Haparanda und wird langsam ostwärts ziehen. Auf seiner Rückseite drängt frische Luft aus Nordwest in unser Gebiet nach, doch wird die Senerstrahlung bei abnehmender Bewölkung die Temperaturabnahme gering halten.

Vorherjage für morgen: Vielfach heiter, langsam abflauende West- bis Nordwestwinde. Temperatur wie heute.

Aussichten für Donnerstag: Beruhigung und Erwärmung. Maximum des letzten Tages 22.0 Grad. - Minimum der letzten Nacht 12.0 Grad.

Seewassertemperaturen: In Joppot 15, Gletkau 14, Brölen 15, Deubude 15.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Joppot-Nordbad 142, Joppot-Südbad 213, Gletkau 64, Brölen 190, Deubude 226.

Das 25jährige Ehepaar kann am Mittwoch, dem 24. Juni, der Genosse, Gewerkschafter und Schubhändler Alex Siemann, Langsuh, Radebweg 8, mit seiner Gattin besuchen. Dem Ehepaar ist zu wünschen, daß es auch die nächsten 25 Jahre gesund und in alter Frische verbleibt.



Ein Verein gegen das Lebendig-begraben-seln

# Wenn wir Scheintote erwachen...

### Der todesähnliche Starrkrampf - Geschichten von Scheintoten aus aller Welt

Vor wenigen Wochen erreichte es erhebliches Aufsehen, daß in einer Berliner Klinik ein Patient vom diensttuenden Arzt für tot erklärt wurde und bei den Vorbereitungen für seine Beerdigung plötzlich wieder zum Leben erwachte. Dieser Fall hat lebhafteste Diskussionen in Mediziner- und Laienkreisen hervorgerufen, zeigt er doch wieder einmal deutlich, daß selbst erfahrene Ärzte in gewissen Fällen den Scheintod nicht vom Tod zu unterscheiden vermögen. Es gibt tatsächlich eine Art von Starrkrampf, der bei den von ihm Befallenen alle Anzeichen des Todes hervorruft. Es ist nur zu selbstverständlich, daß deshalb Bestrebungen im Gange sind, um Gestorbene vor dem Schicksal des Lebendig-begraben-werdens zu schützen. Einen solchen Feldzug gegen den Scheintod hat die dänische Schriftstellerin Ingeborg Maria Sids eingeleitet. Sie verlangt, daß allen Toten die Pulsadern geöffnet werden sollen, um das graufige Erwachen im Grabe zu verhindern.

#### Die dänischen Ärzte haben gegen ihren Vorschlag Stellung genommen

und sagen, daß diese Maßnahme überflüssig sei, da nur ganz wenige solcher Fälle vorkommen könnten. Jedenfalls aber hat Ingeborg Maria Sids unerwartet Unterstützung gefunden, da in England eine ganz ähnliche Propaganda für genauere Untersuchung der Toten eingeleitet worden ist. Man will dort ein Gesetz durchbringen, das dazu zwingt, die Toten sehr sorgfältig und genau zu untersuchen, ehe man sie zur letzten Ruhe bestattet.

Schon 1896 wurde in England der erste Anstoß zu dieser Bewegung gegeben, weil ein Oberst, den man tot glaubte, in der Leichenhalle, in die man ihn gebracht hatte, nachdem der Totenschein bereits ausgestellt war, wieder zu sich kam. Er selber trat damals an die Spitze dieser Bewegung. Es bildete sich ein Verein, der sich das Ziel setzte, ähnliche Vorkommnisse zu verhindern. Dieser Verein bemühte sich, Material zu sammeln um die Notwendigkeit erster Maßnahmen zum Schutz der Scheintoten zu beweisen, und es sind durch seine Tätigkeit nicht weniger als 149 nachweisbare Fälle festgestellt, in denen Menschen lebendig begraben wurden.

#### Wenn man in Betracht zieht, daß immer nur ein Zufall die Entdeckung dieses Umstandes herbeiführt hat,

so bleibt die Frage offen: wieviele Menschen sind lebendig begraben worden, ohne daß es jemals bemerkt worden ist oder bemerkt werden wird?

Als einer der schrecklichsten Fälle ist der der Frau Boges in Philadelphia zu erwähnen. Nach einjähriger Ehe starb sie und wurde begraben. Einige Zeit danach erwähnte ein guter Freund des Hauses, der die junge Frau lange gekannt hatte, gesprächsweise ihrem Mann gegenüber, daß sie zeitweise an hysterischen Anfällen gelitten hätte, und er warf die Andeutung hin, daß sie vielleicht versehentlich lebendig begraben wäre. Der Ehemann geriet in furchtbare Aufregung und Verzweiflung, und um ihn einigermaßen zu beruhigen, wurde beschlossen, das Grab zu öffnen. Erschütternder Weise war der angekündigte Verdacht richtig: Man fand die tote mit dem Gesicht nach unten liegend, auch war der Deckel des Sarges zerbrochen und das Leichentuch in Fetzen gerissen.

Ende des 18. Jahrhunderts wurde ein junges Mädchen zu Grabe getragen, das nach langer Krankheit gestorben war.

#### Als die Träger den Sarg aufhoben, hörte man leise Rufe aus dem Sarge,

der sofort geöffnet wurde. Es zeigte sich, daß das junge Mädchen wieder erwacht war. Sie hat dann später geheiratet und noch achtzehn Jahre gelebt.

Unter den angeführten Opfern ist auch ein Pfarrer, der eines Tages während der Predigt scheinbar leblos zu Boden sank. Er hörte dann alles, was um ihn her geschah, war aber nicht imstande, sich irgendwie verständlich zu machen oder sich zu regen. Es war wie eine Lähmung. Als er schließlich die Stimme des Jugendfreundes hörte, gelang es ihm, einen leisen Ruf auszusprechen, der von den Anwesenden gehört wurde, worauf man sich um ihn bemühte und ihn vor dem Begraben retten konnte.

In Calcutta starb eine siebzehnjährige Engländerin an Cholera und wurde in einem gewöhnlichen, zugenagelten Lannenholsarg in einer Grabkammer beigelegt. Zehn Jahre später starb ihr Onkel, und die Grabkammer wurde geöffnet, weil auch sein Sarg dort aufgestellt werden sollte.

#### Da fand man, daß der Deckel des Sarges, in dem das junge Mädchen lag, gesprengt war und das Skelett halb über den Rand hing.

Ihre Versuche, sich zu befreien, mußten natürlich vergeblich bleiben.

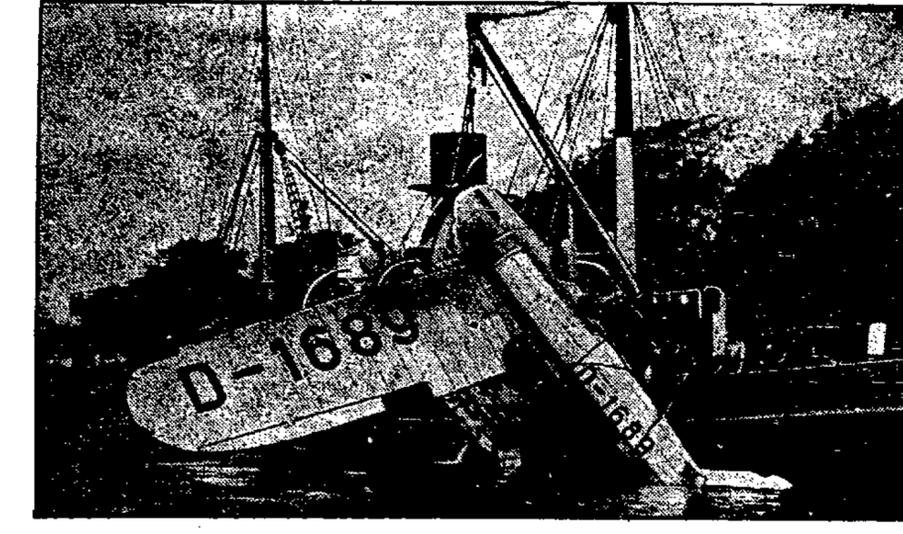
Wie der Zufall eine Rolle spielt, zeigt besonders kraß der Fall einer Frau, die mit einem kostbaren Ring am Finger begraben wurde. Dieser Ring mit dem schönen Stein war dem Totengräber aufgefallen, und er beschloß, sich das Schmuckstück anzueignen. Gerade als er den Sarg öffnete, der noch in der Leichenhalle stand, kam die tote zu Bewußtsein. Der Totengräber war so entsetzt, daß er in wilder Flucht davonhürrte, die Scheintote aber konnte durch ihre Hilferufe andere Menschen herbeiziehen, durch deren Eingreifen sie gerettet wurde.

Werkwürdig ist die Geschichte eines jungen Mädchens, das zur Zeit Napoleons I. lebte. Sie wurde von ihrer

Familie gezwungen, einen reichen Bankier zu heiraten, starb aber schon bald danach nach sehr unglücklicher Ehe. Der Mann, dem ihre Liebe gehört hatte, ein junger, armer Journalist, beschloß, sich wenigstens eine Locke ihres Haars als Erinnerung zu reiten. Um Mitternacht schlich er sich auf den Friedhof, grub das Grab auf, öffnete den Sargdeckel und wollte sich eben die Haarlocke abschneiden, als die junge Frau die Augen aufschlug und ins Leben zurückkehrte.

Beide flüchteten nach Amerika. Nach 20 Jahren kehrten sie nach Frankreich zurück, da sie meinten, niemand würde die Frau wiedererkennen. Das war aber ein Irrtum gewesen, denn ihr ehemaliger Mann erkannte sie, ließ sie verhaften und stellte sie unter Anklage. Er verlangte, daß sie als seine Frau zu ihm zurückkehrte. Die Gerichte sprachen sie aber frei. Die seltsamen Umstände hatten die einstige Ehefrau gesprengt.

Von der berühmten Schauspielerin Rachel erzählt man sich, daß sie eines Tages nach kurzer Krankheit wie tot in ihrem Bett lag. Man glaubte nicht anders, als daß sie gestorben wäre und begann sie einzubalsamieren. Dabei erwachte sie auf einmal mit einem wilden Schmerzensschrei. Sie lebte noch zehn Jahre, starb dann aber, wie man sagt, infolge der Verletzungen, die ihr beim Balsamieren zugefügt worden waren. Ohne diese Verletzungen aber wäre sie nicht mehr ins Leben zurückgekehrt.



### Niesige Feuersbrunst im Hafen von St. John

10 Millionen Dollar Schaden

Die „Associated Press“ aus St. John in Neubraunswchein (Kanada) meldet, ist dort an der Westseite des Hafens ein Brand ausgebrochen, der sich an einer riesigen Feuersbrunst entwickelte. Mehrere Lagerhäuser und ein Getreidespeicher wurden ein Opfer der Flammen. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird bis auf 10 Millionen Dollar geschätzt.

### Die „Nautilus“ in Island

Bereits gestern morgen gesichtet

Wilkins Unterseeboot „Nautilus“, das sich im Schlepptau des amerikanischen Kreuzers „Wyoming“ befindet, ist gestern morgen vom Hafen von Cork aus gesichtet worden.

Sir Hubert Wilkins' Polarunterseeboot „Nautilus“ ist gestern abend in Cork in Irland eingetroffen.

### Todesurteil in Meserich

Einen Arbeiter ermordet

Das Schwurgericht in Meserich verurteilte gestern den 20jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Erich Pfeiffer aus Klein-Pösemulde wegen Mordes zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hatte am Abend des 10. Mai d. J. den Arbeiter Albert Wamrajnial in Litschielge ermordet und beraubt. Er steht auch in dem Verdacht, am 1. September 1928 die Arbeiterfrau Anna Platyszet in Großdorf, Kreis Bomst, ermordet und beraubt zu haben. Die Kriminalpolizei hat bereits die Aufklärung in dieser Richtung aufgenommen.

### Flugzeugabsturz über der Ostsee

Das Flugzeug wird vom Bergungsdampfer „Särte“ gehoben.

In der Nähe des Feuerschiffes „Ablergrund“ stürzte ein Flugzeug der Verkehrsfliegerschule Warnemünde aus geringer Höhe ab und wurde schwer beschädigt. Die Besatzung blieb unverletzt.

# Keine 40-Stunden-Woche?

## Besprechungen im Reichsarbeitsministerium bisher ergebnislos

Im Reichsarbeitsministerium fand am Montag eine Besprechung von Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen über den Regierungsentwurf betr. die Einführung der 40-Stunden-Woche statt. Der Entwurf wurde in der vorliegenden Form von beiden Seiten bekämpft, und zwar von den Gewerkschaften insbesondere deshalb, weil keinerlei Lohnausgleich vorgesehen ist und ihnen auch nicht genügende Garantien für die Neueinstellung von Arbeitnehmern durch die Betriebe gegeben zu sein scheinen.

Das Reichsarbeitsministerium erklärte, daß, falls eine weitere Kürzung der Arbeitszeiteinkommen nicht tragbar erscheine, von der Arbeitszeitverkürzung ganz Abstand genommen werden müsse.

Auch der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich in einer Sitzung, in der er zur Notverordnung Stellung nahm, eingehend mit der Frage der Arbeitszeitverkürzung. Leipzig betonte dabei mit besonderem Nachdruck, daß die vorgesehenen Maßnahmen in keiner Weise der Forderung der Gewerkschaften nach allgemeiner gesetzlicher Verkürzung der Arbeitszeit entsprechen. In der Aussprache traten verschiedene Organisationsvertreter dafür ein, daß mit der Arbeitszeitverkürzung unbedingt ein Einstellungszwang und ebenso ein Lohnausgleich verbunden sein müßten. Der Einlönderer Nachdruck, daß die vorgesehenen Maßnahmen in geregelt werde, durch die gleiche Verordnung ebenfalls eingeführt werden.

Leipzig stellte in seinem Schlußwort als die einmütige Auffassung des Bundesvorstandes fest, daß der Einstellungszwang auch in den Durchführungsbestimmungen festgelegt werden müsse. Bei dem Kampf um die 40-Stunden-Woche sei zu beachten, daß ihre Durchführung erst dann den Forderungen der Gewerkschaften entsprechen werde, wenn sie verbunden sei mit einer Verkürzung der täglichen Arbeitszeit.

### Ein Schicksalskampf der arbeitenden Klasse

Entschlossene Sprache der Freien Angestellten-Verbände

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes, der sich am Montag in Berlin mit der Notverordnung und der politischen Lage befaßte, nahm nach einleitenden Referenten des Bundesvorsitzenden Aufhäuser und des Leiters der wirtschaftspolitischen Abteilung des Afa-Bundes, Dr. Suhr, eine längere Entschließung an, in der es heißt, daß die Ankündigung einer Revision der Notverordnung „zu gegebener Zeit“ unzureichend sei. Wenn nicht dumpfe Verzweiflung die Massen erreifen solle, dann müßten alsbald und beschleunigt wesentliche Änderungen an der Notverordnung vorgenommen werden. Vordringlich sei die

Wiederherstellung eines ausreichenden Schutzes der Erwerbslosen und des Tarifrechtes.

Die Resolution schließt: „Wenn nach der Volksthaft des amerikanischen Präsidenten Hoover mit einer alsbaldigen Erleichterung der Reparationen zu rechnen ist, dann muß bei aller Rücksicht auf das Gleichgewicht der öffentlichen Haushalte die Befreiung von dem Druck der Reparationszahlungen auch für den einzelnen Staatsbürger und besonders für den, der am meisten Not leidet, unmittelbar fühlbar werden. Die freien Angestellten-Verbände werden dadurch in ihrer Forderung auf eine schnelle und durchgreifende Befreiung der unsozialen Härten der Notverordnung gestärkt. In dem Widerstand gegen diese Notverordnung steht der Afa-Bundesausschuß einen Schicksalskampf der arbeitenden Klasse, der von den freien Angestelltenverbänden ein Höchstmaß an Kraftentfaltung beanspruchen wird. Was auch kommen möge, Angestellte, sammelt euch innerhalb der freien Gewerkschaften als dem unüberwindlichen Bollwerk gegenüber der sozialen Reaktion.“

### Zehnerverband will weiteren Lohnabbau

Der Zehnerverband in Essen hat am Montag den am Sonnabend gefällten Schiedspruch für den Bergbau abgelehnt. Der Schiedspruch sah eine Verlängerung des im Ruhrbergbau bestehenden Lohnabkommens bis zum 30. September vor.

### Der bespitzelte Katholizismus in Italien

Eine neue Rede des Papstes

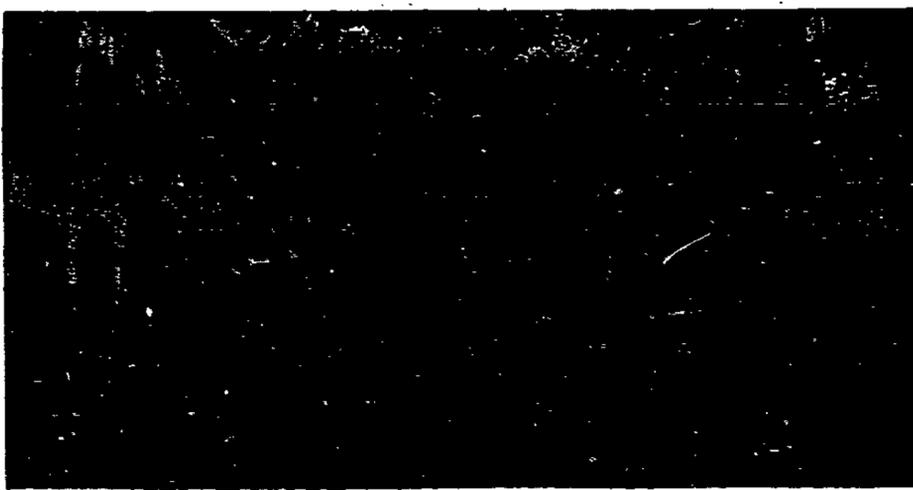
Die Montag-Ausgabe des vatikanischen Staatsorgans enthält eine neue Rede des Papstes, in der u. a. Klage darüber geführt wird, daß 900 satirische Verbände den Befehl hätten, darüber zu wachen, daß die aufgelösten katholischen Jugendverbände sich nicht wieder zusammenfinden. Es werde eine „hässliche Bespitzelung“ der katholischen Aktion getrieben. Nach alledem sei wenig Hoffnung auf eine schnelle Einigung in der italienischen Regierung vorhanden.

### Katholischer Priester in Italien verhaftet

In Livorno wurde ein Priester verhaftet, der nach dem Gottesdienst eine heftige Anlagerede gegen den Faschismus und die Regierung gehalten hatte. Dem Priester wird der Prozeß gemacht werden.

### Ghetto im 20. Jahrhundert

In Eisenstadt, der neuen Hauptstadt des Burgenlandes, wohnen die Juden noch heute in einem besonderen Ghetto, das jeden Sabbat an seinen beiden Zugängen durch starke Eisenketten von der abrigen Stadt abgesperrt wird. Die Aufnahme ist erst vor einigen Tagen gemacht.



# Stahl und Blut

ROMAN  
VON  
FRANK ARNAU

## 10. Fortsetzung.

Er nahm ohne weitere Umstände ihren Arm, und sie gingen los. Thomas drückte den Arm an sich — er hätte das Mädchen am liebsten in die Arme genommen und gleich hier auf der Straße herabgehakt. Das wäre auch das einfachste gewesen, denn jetzt das Gespräch fortzusetzen oder eigentlich erst zu beginnen, war fürchterlich schwer.

So gingen sie eine Weile schweigend nebeneinander her. Dann sagte das Mädchen plötzlich zu ihm aufsehend: „Du bist noch nicht lange im Betrieb?“

„Ich war den ersten Tag da, als ich zum erstenmal deine Hand streichelte.“

Sie lächelte.

„Wie bist du nur darauf gekommen?“

„Du hast so schöne Hände!“

„Ach — was nicht gar. Wenn man sie ewig im heißen Wasser haben muß!“

„Doch — sie sind sehr schön, deine Hände! Und du bist auch sehr schön, Agnes!“

„Ach geh! Du willst mir nur etwas Freundliches sagen!“

„Rein, Ich will dir nur die Wahrheit sagen! Ich denke an dich, seit ich zuerst deine Hände sah, und ich habe dich gern, seit du mir dein liebes Gesicht zeigst!“

„Ist das wirklich wahr?“

„Es ist die volle Wahrheit. — Aber wie kannst du wissen, daß ich neu im Betrieb bin?“

„Ich sehe doch alle, — wenn man auch mich nicht sieht!“

„Wie machst du das?“

„O — das ist ganz einfach. In der Bretterverhüllung ist eine kleine Spalte. Man sieht sie außen kaum. Aber sie genügt.“

„Und du hast mich gesehen?“

„Ja, Ich mußte doch den Mann anschauen, der mir die Hand streichelte.“

„Und es war dir nicht unangenehm?“

„O nein, Im Gegenteil. Du hast mir gleich am ersten Tag schon gut gefallen.“

„Sagst du das nur so — — oder...?“

„Es ist die reine Wahrheit“, sagte sie fast mit seinen eigenen Worten, und sah ihm lächelnd ins Gesicht.

„Glaubst du, daß du...?“

„Nein — was denn?“

„Dah du mich ein wenig gern haben könntest?“

„Ein wenig? — Sie lächelte leise vor sich hin.

Er fühlte den Druck ihres Armes durch ihren dicken Mantel und durch seine Windjacke, sah sich rasch in der Straße um, durch die sie gingen, warf die Arme um sie und lächelte sie auf den Mund.

Sie schien weder verlegen, noch ungehalten. Während sie weiter gingen, sagte sie:

„Ich habe so große Angst gehabt, du könntest es falsch annehmen, als ich dir sagte: heute um fünf Uhr! Aber ich wußte nicht, wie ich sonst mit dir zusammenkommen sollte, und ich wollte doch mit dir zusammenkommen. Was hast du dir eigentlich gedacht, daß ich dich anjore?“

„Ich war sehr glücklich darüber, Agnes! Ich habe gestern schon eine halbe Stunde gewartet und allen Frauen ins Gesicht gesehen, die herankamen; aber du warst leider nicht darunter.“

„Wir schliefen in der Kantine und küßte eine halbe Stunde früher, weil wir ja nur eine ganz kurze Mittagszeit haben.“

„Also darum, Ich habe mir wirklich den Kopf zerbrochen, wo ich dich ausfindig machen könnte. — Aber nun ist ja alles gut, Agnes — nicht?“

„Ich glaube ja. — Und du hältst mich nicht für anständig, Thomas?“

„Ich halte dich für das liebste und schönste Mädchen auf der ganzen Welt.“

„Dah ich dir das glauben?“

„Ja, das darfst du! Agnes, Agnes heißt du! Ich — ich kann dir ja gar nicht sagen, wie sehr ich dich liebe.“

„Ich habe dich auch gleich vom ersten Tage an geliebt, Thomas. Ich bin so froh, daß du jetzt bei mir bist — so froh! Ist das nicht wunderbar? Vor ein paar Tagen mußten wir uns noch nicht sehen, — und jetzt ist es mir, als ob wir uns schon immer gekannt hätten! Ich fühle mich so... so geborgen bei dir!“

„Liebes, liebes Kind!“

„Lieber, lieber Thomas!“

Sie gingen durch eine von den schiefelbelegten engen Seitenstraßen. Thomas sah sich um vor ihnen lag ein tiefer, dunkler Gang.

„Magst du mir einen Rat geben, Agnes? Geben, meine ich, denn das wünschst, daß was von meiner Seite nur kommen.“

Sie nickte.

In dem Gangengang war es fast völlig dunkel.

Sie liefen einander in die Arme und Thomas fühlte, wie Agnes nach seinen Lippen suchte. Sie drückte sich an ihn, daß er ihren Körper durch die dicke Umhüllung fühlte und ihre Lippen verführerisch zum ersten Mal.

„Verstehst du, was das ist? Leiste plötzlich eine brüderliche Stimme, während ihr auch keinen anderen Platz für pure Schmeichelei ausfinden? Das ist unheimlich — beinahe am hellen Tag kommt das Gefühl an herab, als wären wir nicht mehr erwacht, bis ihr auf einem Strohhalm liegt. Das, sage ich — nicht nur das!“

Thomas schlang den Arm um die Schulter von Agnes — sie gingen.

„Rein, dein liebster Güter muß immer gleich die liebste Güter sein“, sagte er, als sie einige Schritte weitergegangen waren. „Mergere dich nicht, Schönes — die Leidenschaft ist ja das, was mich und Leben und glücklich miteinander.“

Sie nickte nur; der Ausdruck in dem Gesicht hatte sie gar nicht geändert, aber die Lippen gingen rasch unter in der Bewegung des großen Mundes, daß sie ganz erstickte. Unter einer Laterne lächelte sie plötzlich herab.

„Dah ich anerkenne, Thomas — ich mag mir dein Gesicht einrichten, daß es mich nie, nie wieder verläßt!“

So kamen sie ein paar Minuten einander gegenüber und schiefen in die Arme, und um sie verlor die Straße und die Stadt und die ganze Welt.

„Nun magst du aber aufpassen, Thomas — da hast dich schon beinahe eine Stunde nach Hause.“

„Ich gehe mit dir, Agnes — bis an deine Haustür! An Lieben gehe ich gar nicht mehr von dir!“

„Das wird nicht gehen, Thomas — ich muß dich meinen Eltern.“

Ein leises Bedauern stieg in ihm auf. Bei den Eltern — da würden sie vielleicht nicht sehr oft zusammenkommen können... Sie fühlte seine Gedanken und sagte lächelnd: „Komm mit bis an die Tür. In unserem Hause gibt es keinen Hausmeister, der im Gang lauert!“

„Du Liebes!“, sagte er leise.

„Nun erzähl' mir von dir, bitte!“



„Ich bin so froh, daß du jetzt bei mir bist.“

„Ach, liebes Kind, da ist nicht viel zu erzählen. Der Vater Metallarbeiter. Sechs Kinder. Mit vierzehn mußte ich raus, in die Lehre. Na und als die paar Jahre darüber waren, dann ging eben rum in Deutschland, von einem Betrieb in den anderen. Und dann mal wieder eine Weile gar nichts. Zuletzt war ich in Essen — vor vier Monaten bin ich ausgeföhrt worden. Und da hat mich mein Stern hierhergeführt. — rein nur, damit ich dich kennen lernen soll. Kind, ich kann es ja nicht sagen, wie froh ich bin! Nun kann kommen was mag — ich fürchte mich vor nichts! Und jetzt — erzähl' du mir von dir selbst, Agnes!“

„Ich habe auch nicht viel zu erzählen. Vater ist ein kleiner Postbeamter, ich habe nur noch eine Schwester. Ich habe einen Haushaltungsfurs gemacht, aber wie ich' bunt fertig war, zeigte es sich, daß es nichts war. Stellen genug, aber

## Kriminalbiologische Forschungsanstalten in Preußen

# Der Verbrecher ist krank

### Der Seelenarzt im modernen Strafvollzug — Der Fragebogen als Krankheitsgeschichte

Die Umgestaltung des Strafvollzuges in Preußen, wie sie das Preussische Justizministerium vorgezeichnet hat, ändert die Behandlung der Strafgefangenen wesentlich. Es wird jetzt nach dem Seelenleben der Strafgefangenen geurteilt, die Psyche des Verbrechens wird aufgeschlüsselt, — nicht nur zu Erklärungswecken, die an sich schon wertvoll waren, sondern um mit der Kenntnis des Verbrechens auch seine Erziehung und Besserung auf die geeignete Weise anzugehen zu können.

In der Reihe der Reformen, die mit der Umgestaltung des Strafvollzuges verbunden sind, übertrifft am meisten die Einrichtung kriminalbiologischer Forschungsstellen an neuen preussischen Strafanstalten. Damit verwirklicht sich der alte Traum der Psychiatern und Kriminalisten. Inwiefern die Untersuchung dieser Forschungsstellen

zusätzlich nur auf die Kapitalverbrechen beschränkt, doch vermerkt man diese eine Fülle von Erscheinungen, die für den Geschlechter ebenso wie für den Richter und die Vollzugsorgane des Strafvollzuges wichtige Grundlagen liefern werden. Der Arzt wird nun zum maßgebenden Berater des Justizbeamten, der nach ärztlichen und in erster Linie nach psychiatrischen Grundsätzen den Strafvollzug durchzuführen wird.

Die Ergebnisse aller an den Kapitalverbrechern durchgeführten Untersuchungen werden in einer Zentralstelle in Berlin gesammelt. Von dieser Zentralstelle gehen die Berichte an die Strafanstalten, in der dieser Gefangene überwachen wird, zugleich mit den Berichten, die der Justizbeamte für sich aus den Untersuchungsberichten entnehmen kann. In welcher Richtung diese neue Zentralstelle arbeiten wird, erzählt man daraus, daß zu ihrem Leiter ein Arzt, der bekannte Psychiatrer und Kriminalist Dr. Fehling, ernannt worden ist. Selbstverständlich wird es auch dem psychiatrischen Arzt nicht immer leicht sein,

auf dem unheimlichen Gefängnis so viel über sich selbst herauszubekommen,

wie es im Laufe der Vernehmungsfälle liegt. Aber wenn überhaupt, kann man es gewiß nur dem geschulten Arzt möglich sein. Der Fragebogen, der die Grundlage dieser kriminalbiologischen Forschung darstellen soll, umfaßt nicht weniger als hundert Fragen.

In diesen Fragenbogen, ebenfalls mehr hundert, — sind Antworten enthalten, die nicht nur über den Gefangenen, sondern auch über den ärztlichen Zustand des Untersuchten Aufklärung geben sollen. Darüber hinaus enthalten die diese Fragen auf Befragung, Erklärung zur Handlung und nicht zuletzt auf Erklärung der Verbrechen mit dem letzten Punkt wird der Zweck dieser Fragen erfüllt. Die sie mit der Erklärung der Verbrechen zusammenhängen und die häufig nur über Äußerungen des Gefangenen zu erlangen sind, Material verschaffen.

Unabhängig von dem, daß der Arzt, der sich mit den in Fragebogen enthaltenen Fragen beschäftigt, auch mit dem Seelenarzt und den Grundsätzen der Untersuchung genau vertraut ist.

Überall das gleiche. Stütze der Hausfrau. Aber da war es der Hausherr und dort der Sohn des Hauses — da kann dir ja denken, was sie wollten. Und da war ich eben froh, als ich in der Kaffeebar unterkommen konnte. Das war auch ein besonderer Glücksfall — meine jüngere Schwester ist nämlich Stenotypistin in der Kaffeebar. Sie hat da einen Bekannten, den Buchhalter Barowski, der bei uns im Parke verkehrt — ich glaube, er verkehrt die Gemälde — und der hat mich eben untergebracht. Bei ihm ist es ja nicht, was man da verdient, aber es muß gehen. Und vor den Männern hat man wenigstens so ziemlich Ruh — bis einer kommt und einem die Hand streichelt!“

„Dul!“

„Tut es dir nicht leid?“

„Wie kannst du fragen!“

Sie kamen an das Haus in der Ungarstraße, in dem Agnes wohnte. Thomas wollte sich, wenn auch ungern, verabschieden, — da nahm sie ihn bei der Hand und ließ ihn in den Flur eintreten. Es war hier völlig dunkel, nur durch das Oberlicht der Haustüre fiel ein wenig Licht von der Straße.

Mit einer raschen Bewegung öffnete Agnes ihren dicken Mantel, und nun umring Thomas ihre schlante, gesundschmieglige Gestalt, — und fühlte den Körper ganz dicht an dem seinen.

Sie küßten sich, lange, atemlos, — plötzlich riß sich Agnes von ihm los.

„Auf morgen, Thomas! Ich werde wieder auf dich warten! Geh' jetzt — es könnte schließlich doch noch jemand kommen! Ich liebe dich — Thomas! Ich liebe dich!“

Er hörte sie die unbeleuchtete Treppe hinaufsteigen, hörte oben eine Tür gehen; er ging hinaus auf die Straße.

Ganz langsam schritt er den Weg zurück, den sie gekommen waren; ganz langsam. Er fühlte nicht, daß es immer härter zu regnen begann, fühlte nicht, daß der Wind in schweren Stößen um die Straßenecke feste — er war ganz benommen von dem starken Gefühl, das plötzlich zu ihm gekommen war.

„Agnes!“, sagte er nur leise vor sich hin. „Agnes!“

Die Tage kamen und gingen. Für Thomas brachten sie die Erfüllung seiner Sehnsucht: Agnes ließ sich, — obwohl sie sich mit ihren Eltern deshalb überwarf, — bewegen, mit Thomas ein kleines möbliertes Zimmerchen zu beziehen, das ihnen die Birkin Thomas — die selbst in die kleine Küche überfiedelte, — abtrat. In dem Raum aber, der nichts enthielt, als einen einen wackligen Tisch, ein paar Stühle, einen Schrank und das harte Bett, wohnten zwei junge Menschen, die sich zueinander gebend wußten.

Des Morgens gingen die Beiden zusammen zur Kaffeebar. Des Mittags holte sich Thomas nach wie vor sein Essen in der Kantine, freute sich immer wieder der Hände seines Mädchens, — brühte eine Sekunde die Linke, die die Marke entgegennahm, — und war voller Dank und Seligkeit. Und um fünf Uhr wartete sie am Ausgang — dann begann für die Beiden eigentlich erst der Tag, wenn es auch tiefe Winternacht war.

Thomas nahm Agnes mit in die Partei- und Belegschaftsversammlungen; sie wuchs aus dem engen Kleinbürgerlichen Anbahnungskreis hinaus in die Weiten sozialer Erkenntnisse, und Thomas war ihr ein guter und liebevoller Lehrer. Es kam nicht allzuoft vor, daß er in den Versammlungen das Wort ergriß, — und wenn es geschah, sprach er sehr ruhig und gemächlich. Und das war nicht etwa eine Nachwirkung des Briefes der Direktion, — er hatte ihn längst vergessen. Jedoch sein Herz war so voller Glück, daß ihm in dieser Zeit die bitteren, scharfen Worte mangelten. Aber gerade die Zurückhaltung, die er sich nicht aufzulegen brauchte, weil sie in ihm war, — gerade die Heberkeit, mit der er sprach, — waren von besonderer Wirkung, und es kam dahin, daß trotz seiner Jugend ein großer Teil der Belegschaft hinter ihm stand und daß man auch in den Parteiverfammlungen auf ihn aufmerksam wurde.

Am laufenden Band tat er seine Arbeit nach wie vor.

(Fortsetzung folgt.)

Dazu sind Auskünfte erforderlich, die von den Lehrern eingeholt werden können.

Krankengeschichten von Krankenanstalten, in denen sich der Gefangene vorher entll. befand, Aktien anderer Strafanstalten etc. Der Untersuchte wird, der Psyche des Verbrechens folgende, leichter zu behandeln und zu erforschen sein, wenn er merkt, daß der Arzt, der sich mit ihm beschäftigt, auch über sein Vorleben informiert ist und daß er in Bezug auf seine Angaben darüber jederzeit nachgeprüft werden kann. Auch die Motive, die ihn nach seiner Auffassung zu dem Verbrechen geführt haben, die Begleitumstände der Tat und schließlich das Verbrechen selbst finden in dem Fragebogen Berücksichtigung.

Zusammen mit der psychiatrischen findet eine eingehende körperliche Untersuchung des Gefangenen statt. Man kennt ja aus der modernen Psychologie die Zusammenhänge von Körperbau und Charakter, so daß sich vielleicht auf diese Weise festgelegte Persönlichkeitsmerkmale für die Verbrecher finden lassen. Jedenfalls werden diese kriminalbiologischen Forschungsstellen, die der Erforschung des Verbrechens und des Verbrechens dienen sollen, eine neue Wissenschaft begründen: Die Kriminalbiologie.

Dr. med. Georg Fehling.

## Wostok und die Ostasiatische Eisenbahn

In den im Anstehen vertriehenen Redungen über einen Verleuf des russischen Anteils an der Ostasiatischen Eisenbahn an China hat man in Wostok politischen Kreisen, daß von einem offiziellen Angebot an China noch keine Rede sein könne. Die Sowjetregierung habe seit jeder die Abfertigung der Ostasiatischen Eisenbahn an China erzwungen, um auch den Rest der territorialen Ansprüche des alten Russlands zu betreiben. Indessen konnte ein Verleuf der Bahn nur an ein einziges China in Frage und im gegenwärtigen Augenblick ist es noch fraglich, ob diese Voraussetzungen gegeben ist. Es mehrere Bedingungen für einen Verleuf der Bahn an China gibt. Wostok in Wostok die Forderung, daß die zur Lösung der Eisenbahn erforderlichen Mittel ausschließlich aus chinesischen Quellen kommen müssen und nicht aus ausländischen Quellen. China, die die politische Abhängigkeit der chinesischen Regierung von den Russen vollständig verliert“ würden.

## Somit ein neuer Weltkrieg?

Ein unglücklicher Organisator

In den letzten Wochen hat sich die Lage in Ostasien merklich verschoben und ganz Teil im französisch-marokkanischen Gebiet merklich verschoben, daß man für die nächste Zeit mit größeren Unfällen rechnen kann. Dabei soll ein „neuer Weltkrieg“ eine schlimmere Rolle spielen. Es handelt sich um einen blühenden Markt von Japan auf der einen Seite und um einen blühenden Markt von China auf der anderen Seite. Dieser Markt soll sich in europäischen Gebieten merklich ausbreiten lassen und gilt als vorläufiger Organisationspunkt.

# Sport-Tumen-Spiel

## Im Zeichen der Weltabrüstung

**Wichtige internationale Arbeiter-Sporttagungen — Exekutive der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale — Olympia-Aktionsausschuss und Sonderzugsleitung zum Olympia tagten in Wien**

Die am Freitag, dem 19. Juni in Wien versammelte Exekutive der IAS beschloß eine Zusammenkunft der während dem Olympia in Wien anwesenden führenden Kräfte aus den Arbeiter-Sportorganisationen zur Förderung der gesundheitlichen Bestrebungen der Arbeiterportler zu organisieren. Einmütig begrüßt wurde der Beschluß des Norwegischen Arbeiter-Sportbundes, sich von der Moskauer Sportinternationale loszulösen und am Olympia teilzunehmen. Dieser Verband hat 33 000 Mitglieder. An die der IAS angehörenden Landesverbände ergab die Aufforderung, die sportlichen Verbindungen mit dem Norwegischen Arbeiter-Sportbund herzustellen und zu fördern. Die Spiele der österreichischen Arbeiter-Fußball-Ländermannschaft in Palatina haben ihre agitatorische Auswirkung nicht verfehlt. Ins Palatina wird neben anderen Sportlern auch eine Fußballmannschaft am Olympia teilnehmen. Die Einführung einer Europa-Meisterschaft in Fußball wurde von der Exekutive im zunehmenden Sinne des technischen Hauptauschusses der IAS zur weiteren Behandlung und Berichterstattung an die nächste Sitzung des internationalen Büros überwiesen. Die Sitzung des internationalen Büros soll im Dezember d. J. in Paris stattfinden, und der nächste Kongress der IAS im Juli 1932 in Lüttich.

Die Berichterstattung über eine Sitzung des Olympia-Verkehrsausschusses mit der Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen und der deutschen Reichsbahn ergab, daß alle gemeldeten Sonderzüge voll belegt werden und noch neue Sonderzüge zusammengestellt werden müssen. Das 2. Arbeiter-Olympia wird im Zeichen der Weltabrüstung und des Friedenswillens und unter dem Eindruck des internationalen sozialistischen Kongresses stehen.

In der Sitzung des Olympia-Aktionsausschusses berichtete der Geschäftsführer des Olympias, daß bis jetzt aus 18 Staaten und von 21 Landesverbänden der IAS die Teilnahme am Olympia offiziell gemeldet ist. Die Gesamtzahl der ausländischen Teilnehmersmeldungen zum Olympia beläuft sich auf 35 000. Aus Österreich werden 40 000 Festteilnehmer, davon 15 000 aus Wien bestimmt erwartet. Die bisherige Olympiawerbung mittels Plakat, Lichtreklame und Bearbeitung durch die Hoch- und Tagespresse hat sehr gut angefallen. Der Umfug von Festschriften, Olympiamusiknoten und Schallplatten ist gleichfalls gut.

Aus der Sitzung der Sonderzugsleitung mit den Vertretern der österreichischen und deutschen Eisenbahnen erfahren wir noch, daß die Vertreter der Eisenbahnverwaltungen mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß von den Benutzern der Sonderzüge unter allen Umständen die Verkehrsvorschriften eingehalten werden müssen, um Verkehrsstörungen und Verkehrsunfälle zu vermeiden. Der endgültige Abschluß der Vorarbeiten für die Sonderzugsgestellung ist schnellstens notwendig. Alle noch ausstehenden Fahrgelder müssen unverzüglich an die zuständigen Stellen eingekandt werden. Die Zufendung der Fahrkarten an die örtlichen Sonderzugsleitungen wird in der Zeit vom 5. bis 10. Juli erfolgen.

## Große Grünauer

**Deutschlands größte Ruderregatta**

Die Sensation des Tages war die überraschende Niederlage der deutschen Meistermannschaft von Amicitia-Mannheim, die sowohl im Kaiserwierer, als auch im Verbandsachter den Sieg dem Berliner Ruderclub überlassen mußte. Im Kaiserwierer führte der Club vom Start weg bei 1000 Meter schon mit einer guten Länge in Front liegend, und als im letzten Drittel der bekannte und geschickte Schlussrud der Mannheimer ausblieb, siegte die Berliner in 7:53,3 Minuten mit 24 Längen vor Amicitia und Sturmvoael. Der Schlusswettbewerb, der Verbandsachter, der gleichzeitig als Ausscheidung für die Heulen-Regatta gewertet wurde, nahm einen fast ähnlichen Verlauf. Der Berliner Ruderclub ging bald an die Spitze, hatte bei 1500 Meter schon eine Länge zwischen sich und Amicitia gefegt, die jedoch die Mannheimer bis 1000 Meter auf eine halbe Länge verminderten. Im zweiten Teil der Strecke hatte der Club noch genügend Reserven, um nicht nur den Angriff des deutschen Meisterschaftsachters abzuwehren, sondern er siegte noch gut mit fünf Viertel Länge in 7:05 Minuten, während Amicitia 7:11,1 und der Ruderclub am Wannsee 7:11,4 benötigten.

## Hamburger Derby-Woche eröffnet

Das sich in diesem Jahre nur über vier Renntage erstreckende Derby-Meeting auf dem Horner Moor wurde am Sonntag bei kühlem und windigem Wetter eröffnet. Im Mittelpunkt der Geschehnisse stand der mit 20 000 Mark ausgeschaltete Große Danja-Preis über 2000 Meter, in dem einige Derby-Kandidaten sich noch einmal offiziell verabschiedeten. Gregor zog gleich mit fliegenden Fahnen davon vor Sichel, Missouri und Chantilly. In der Geraden ging Sichel spielend an Gregor vorbei und schlug ihn leicht mit einer Länge, während Missouri einen guten dritten Platz belegte und sich damit von den Derby-Anwärtern noch am besten hielt, da Sichel kein Engagement für die klassische Prüfung besitzt. Im Hannibal-Rennen wurde die ebenfalls auf das Derby marschierende Reichswehr von dem Grabstier Stabuct geschlagen.

## Siechfeld führt 15,41 Meter

**Abschluß der Heeresmeisterschaften**

Am Sonntag wurden die Heeresmeisterschaften zum Abschluß gebracht. Im 100-Meter-Lauf siegte der Oberschieße Grüner (3. J. R. 21) mit 10,9 Sek. eine neue Heeresbestleistung auf. Auch die Zeit von Lt. von Cassimir im 1500-Meter-Lauf von 4:12,5 muß in Anbetracht des Windes als sehr gut bezeichnet werden. Ueber 200 Meter siegte der Grenadier Blazekatz (7. J. R. 16) nach heftigem Kampf in 22,9. — In den Wärfen dominierte der Altspreiter Hirschfeld, der im Kugelstoßen mit einer Leistung von 15,41 Meter bewies, daß er wieder im Kommen ist, und im Diskuswerfen händig an die 44-Meter-Grenze herankam, um schließlich mit einem Wurf von 44,21 Meter den zweiten Platz an sich zu bringen. Ebenfalls zweifacher Reiter wurde Suber (Wandsb.) der neben dem Stabhochsprung den 10-Meter-Hürdenlauf in 15,8 überlegen gewann.

Weiter im Hürdenlauf wurde Hodus (3. J. R. 3)-D. Gulan. Auch im Marathonlauf belegte Ndreuzen durch Kühner (Rathenburg) den zweiten Platz. Allerdings botte hier der Sieger Gejr. Sonnemann (1. Pionier 6) fast 18 Minuten Vorsprung. Zeit des Siegers 2:56,43. Das abschließende Handball-

spiel stand ganz im Zeichen des süddeutschen Meisters, Borussia Carlomag, der die Polizei Hannover überlegen mit 14:6 (10:4) abfertigte.

## 13:3 und 17:4

**Hohe Siege der deutschen Länder-Handballmannschaft in der Schweiz**

Die Handball-Ländermannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes war am Sonnabend und Sonntag Gast beim Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverband und gewann in Biel über die Auswahlmannschaft der Westschweiz 13:3 (6:0) und in Zürich gegen die Schweizer Ländermannschaft 17:4 (6:2). Die deutsche Mannschaft war im Stellungsspiel, in der Fragetechnik und besonders im Formwurf in ganz großer Form, besonders in Zürich. Trotz der hohen Toreergebnisse waren die Spiele keine einseitigen Angelegenheiten. Die Schweizer waren im Feldspiel, besonders in Zürich, fast ebenbürtig und brachten auch eine ganze Reihe von Torwürfen an, denen jedoch die Durchschlagskraft und Genauigkeit fehlte. In der hohen Niederlage in Zürich trägt der Schweizer Torwart ein gutes Teil Schuld.

## 14,6 für 110 m Hürden

Gute Leistungen gab es bei einem Leichtathletikfest in Kopenhagen. Der Schwede Lundgren gewann den 110-Meter-Hürdenlauf in der vorzüglichen Zeit von 14,6, hinter ihm kam Jakobson in 15,2 als Zweiter ein. Auch die Zeit des Dänen Lassen mit 15,7 für 3000 Meter ist recht beachtlich. Eine vorzügliche Leistung zeigte Rasmussen im Weitsprung mit 7,30 Meter. Anderjen gewann die 400 Meter in 50,8 vor Lundgren.



## Vom Bierverbändekampf der Leichtathleten in Leipzig

In Leipzig wurde der Bierverbändekampf der Leichtathleten ausgetragen, der mit einem glatten Sieg Westdeutschlands vor Berlin endete. Links: Die 1500-Meter-Läufer auf der Strecke. Sieger wurde Krause (Berlin). — Rechts: Vorschauer (Westdeutschland) bei seinem Sieg im 200-Meter-Lauf.

# Aus dem Osten

## Ein Tag der Flugunfälle in Polen

**Zahlreiche Tote**

Am Sonnabend ereignete sich, wie wir bereits vorgestern kurz berichteten, unweit des polnischen Flugplatzes Lawik ein entsetzlicher Flugzeugunfall. Ein Militärfliegergeschwader von drei Flugzeugen veranstaltete Übungsflüge. Hierbei stießen im Reihenflug die zwei letzten Apparate mit den Flügeln gegeneinander und stürzten aus einer Höhe von etwa 200 Metern ab.

Der Fliegeroberleutnant Janowynski, der eines der Flugzeuge führte, sprang noch im letzten Augenblick aus einer Höhe von 25 Metern ab und stürzte schwerverletzt mit gebrochenen Beinen auf den Rennplatz. Der zweite Apparat mit dem Fliegermehrmesser Kapierala aus Kolmar stürzte ebenfalls ab, wobei der Apparat zertrümmert und der Flieger auf der Stelle getötet wurde.

Zu bemerken ist, daß beide Flieger wiederholt Unfälle erlitten hatten, bei denen sie sich mit dem Fallschirm retteten. Der Wachmeister Kapierala hatte erst unlängst das Krankenhaus verlassen, in dem er nach einem Fallschirmabsprung genesen war. Diesmal gelang es ihm nicht mehr, mit dem Fallschirm abzuspringen, obwohl er sich dazu vorbereitet hatte.

Ebenfalls am Sonnabend mußte ein Flugzeug über Schwetz während des Gemitters auf dem Gelände des Gutes Worst notlanden. Hierbei stieß der Apparat gegen einen Hausgebirg und wurde beschädigt. Der sich im Flugzeug befindliche Flieger erlitt zum Glück keine erheblicheren Verletzungen.

Unweit von Tarnow in Ostgalizien stürzte ein Militärübungsflugzeug ab, weil es in der Luft in Brand geraten war. Der Fliegermehrmesser Klimczak wurde auf der Stelle getötet, und der Korporal Kuta, der aus dem abstürzenden Apparat gesprungen war, schwer verletzt.

## Neue Mordtat bei Graudenz

**Ein Raubmord**

Auf der Chaussee von Graudenz nach Rixwalde fand man in einer Wäldchen liegend einen schwerverletzten jungen Mann. Neben ihm lag kein Fahrrad. Der Schwerverletzte wurde in das nächste Krankenhaus in Graudenz geschafft. Die polizeilichen Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß es sich um den 18 Jahre alten Schmiedelehrling, Bronislaus Rodzinski handelt, der auf dem Heimwege einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Die Angel hat ihm die Leber durchschlagen und ist in der Wunde stecken geblieben. Sein Zustand ist hoffnungslos. Die Tat ist sicherlich auf einen Raubmord zurückzuführen.

## Gräberfeld aus frühgeschichtlicher Zeit

Nachdem der Besitzer Qualka in Osterode auf seinem Felde bei Rappern schon wiederholt beim Pflügen Bronze-Räder, Urnenherden und Brandasche gefunden hatte, untersuchten dieser Tage Beauftragte des Königsberger Provinzialmuseums das Feld, bei dem es sich nach vorläufiger Feststellung um ein Gräberfeld aus spät bronzischer, wahrscheinlich ordensgeschichtlicher Zeit handelt. Man vermutet im weiteren Umkreise noch viele Gräber.

## Grenzmarkt-Meisterschaft

Wesentlich früher als bisher hat der Fußball-Ausschuß im Bezirk Grenzmarkt des Ballenverbandes die Termine für die im Spätsommer beginnende Fußballrunde festgelegt. Die Kämpfe in den beiden Gruppen Ost und West beginnen am 30. August und enden am 11. Oktober. Dann folgt eine kurze Ruhepause, und am 25. Oktober und 1. November bestreiten die beiden Gruppensieger die Spiele um den Grenzmarkttitel. Die genaue Terminliste hat folgendes Aussehen:

Gruppe Ost: 30. August: in Köslin: Viktoria Stolp gegen Preußen Köslin. — 6. September: in Danzig: Danzigs zweite Mannschaft gegen Preußen Köslin. — 13. September: in Stolp: Danzigs zweite Mannschaft gegen Viktoria Stolp. — 27. September: in Stolp: Preußen Köslin gegen Viktoria Stolp. — 4. Oktober: in Köslin: Danzigs zweite Mannschaft gegen Preußen Köslin. — 11. Oktober: in Danzig: Viktoria Stolp gegen Danzigs zweite Mannschaft.

Gruppe West: 30. August: in Elbing: Westpreußenmeister gegen Hertha Schneidemühl. — 6. September: in Schneidemühl: Danziger Sportklub gegen Hertha Schneidemühl. — 13. September: in Danzig: Westpreußenmeister gegen Danziger Sportklub. — 27. September: in Schneidemühl: Westpreußenmeister gegen Hertha Schneidemühl. — 4. Oktober: in Danzig: Hertha Schneidemühl gegen Danziger Sportklub. — 11. Oktober: in Elbing: Westpreußenmeister gegen Danziger Sportklub.

## Handball-Abendspiele der Danziger Arbeitersportler

Die ersten Turnerinnenmannschaften von Danzig und Schidlis treffen sich heute abend zum fünften Serienpiel. Die geschlossene Leistung wird entscheidend sein. Anwurf: 19.30 Uhr, Bischofsberg.

Langfuhr I-A empfängt Danzig I zum Gesellschaftsspiel. Es findet um 19.30 Uhr auf dem Platz Reichskolonie statt. Danzig probiert eine neue Aufstellung aus, dürfte aber wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Die Freie Tennisvereinigung stellt sich zum ersten Mannschaftskampf. Sie spielen um 19 Uhr an der Sporthalle gegen F.T. Boppot Handball. Abzuwarten bleibt, welches Material die Tennisspieler herausbringen.

## Explosion in der Pulverfabrik

**Zwei Tote**

In der staatlichen polnischen Pulverfabrik Jozogozdn erfolgte während der Arbeitszeit eine schwere Explosion von Pulverköpfen. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei andere erlitten schwere Verletzungen. Ein Teil der Fabrikgebäude wurde in Trümmer gelegt.

## 50-jähriger Arbeiter in Stücke gerissen

**Explosion einer Handgranate**

Am Sonnabendnachmittag explodierte auf dem Bahnhof in Remberg, kurz nach der Berbeifahrt eines Güterzuges eine Handgranate. Ein 50-jähriger Arbeiter, der dort beschäftigt war, wurde in Stücke gerissen. Die Explosion war so heftig, daß in einem Teile des Bahnhofgebäudes drei Fenster Scheiben eingebrochen wurden. Man vermutet, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt.

## Wieder 36 Geflüchte in Polen eingekerkert

**Eine Person verbrannt**

Im Dorf Szwirany in der Umgegend von Baranowicz brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das 36 Geflüchte einäscherte. Der Sachschaden beläuft sich auf mehr als eine halbe Million Zloty. Drei Personen erlitten bei dem Brande schwere Brandwunden. Eine von ihnen ist den Verletzungen erlegen.

## Raubüberfall bei Konig

**Am letzten Tage die Handtasche entrißen**

Gestern, Nachmittags um 2 Uhr, wurden im Walde zwischen Wiendzyltron und Konieften im Kreise Konig die aus Gzerik mit Warenentkäufen zurückkehrende Frau Katharina Wiiner und deren Tochter Philippine von zwei maskierten Räufern überfallen, die ihnen die eingetauchten Baren und Handtaschen entrißen und darauf das Weite suchten. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur. h.

## Sensationelle Gerichtsverhandlung

**Der Abschluß einer Liebestragödie**

In einer Wiener Artillerieformation kam es zwischen dem Hauptmann Sopot und dem Oberleutnant Remilow zu einer Auseinandersetzung, die eine Klage gegen den Hauptmann wegen einer unrechtmäßigen Handlung an der Ehefrau des Oberleutnants zur Folge hatte. Die Sache hatte bereits verschiedene Instanzen durchlaufen. Nun wurde sie vor dem Warschauer Militärgericht verhandelt, das den Angeklagten Hauptmann Sopot freisprach. Darauf zog die sich im Sitzungssaal befindliche Ehefrau des Oberleutnants einen Revolver und verlegte sich in Selbstmordversuch. In der Verzeigung, ebenfalls mit einem Revolver bewaffnet sprang aus dem Publikum ihr Ehemann, der sich auf den Angeklagten und den Rechtsanwalt Sobotkowski stürzte. Weiteres Unheil konnte jedoch dadurch verhindert werden, daß die anwesenden Offiziere dem Angreifer die Waffe entrißen. h.

# Aus aller Welt

## Blutige Familientragödie in Köln

Bier-Lote, eine Schwerverletzte

In dem Kölner Vorort Forstbach spielte sich in der Nacht zum Montag eine entsetzliche Familientragödie ab. Ein in einem Kölner Werk beschäftigter Arbeiter, der von der Nachtschicht nach Hause kam, fand seine vier Kinder tot und seine Frau schwerverletzt am Boden liegend auf. Die Kinder und die Frau hatten große Stichwunden. Zuerst glaubte man an einen Mord, inzwischen hat sich jedoch herausgestellt, daß die unglückliche Frau zuerst ihre Kinder tötete und dann verfuhr hat, sich selbst das Leben zu nehmen. Familienswiftigkeiten sollen der Grund zu der Tat gewesen sein.

## Ständiger Schienenzapp-Verkehr Berlin-Hamburg

Ueberholungsstationen müssen eingerichtet werden

Der Erfolg der Fahrt Berlin-Hamburg des Krudenbergischen Propellerwagens soll insofern bereits eine wichtige Auswirkung gezeigt haben, als die Reichsbahngesellschaft sich entschlossen habe, schon zum späten Herbst einen Schienenverkehr auf der Strecke Berlin-Hamburg einzurichten. Dazu wäre notwendig, daß der gesamte gewöhnliche Güterverkehr auf die Nacht verlegt würde. Es müßten für alle langkammern Züge Zwangshaltestellen und Ueberholungsstationen eingeführt werden. Die Gleisanlage soll, wie in Frankreich angenommen werde, die Benutzung durch den Schienen-Zeppelin ausbilden können.

## Neue Leichen an Land geschwemmt

Identifizierung nicht möglich

An der Poirenmündung sind am Sonnabend 67, am Sonntag 19 und am Montag 13 Leichen von Ostern der Schiffskatastrophe an Land gespült worden. Die Leichen sind alle stark verwest und zum größten Teil schwer verletzt, so daß ihre Identifizierung kaum noch möglich ist. Die Sanitätsbehörden haben angeordnet, daß sie sofort eingelaziert und ipso facto am nächsten Tage beisetzt werden, um eine Epidemie zu verhindern.

## Sciminelle Bankdirektoren

Berger gegen das Depotschick

Der frühere Direktor Scheffl von der Gladbacher Gewerbank wurde wegen Berger'schen gegen das Depotschick in Haft genommen. Ein anderer Direktor desselben Unternehmens wurde bereits vor einem halben Jahr aus gleichen Gründen inhaftiert.

## Schlacht um Mieten

Acht Personen getötet — Zahlreiche Verletzte

In dem Dorf Palmaria unweit Allahabad in British-Indien kam es zwischen Hausbesitzern und Mietern zum offenen Kampf, als die ersten versuchten, von der verarmten Bevölkerung ihre hohen Mieten einzutreiben. Acht Personen wurden getötet, zahlreiche erheblich verletzt.

## Wiederischer Schlaf

In eine Steinmauer eingekerkert

In der Stadt Lake Depatong im Staate New Jersey fuhr ein Chauffeur, der auf dem Verbot eingeschlossen war, in eine Gruppe von Straßenpassanten, von denen sechs tödlich verletzt wurden.

## Gezettelung Kronfelds über Brüssel

Der Wiener Segelflieger Kronfeld ist um 8.17 Uhr von Saint Juglebert kommend mit seinem Segelflugzeug im Flughafen von Brüssel gelandet. Er wurde bis über die Stadt von einem Flugzeug gefolgt. Ueber der Stadt wurden die Halbkugeln gelöst und Kronfeld kreuzte danach für eine halbe Stunde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung für die das Schauspiel vollkommen neu war, über der Stadt.



Die Blutsühnen Familienmitglieder am Ufer des Rheins.

General, ein General von Kämpfern an den Ufern des Rheins, die die Leichen der Schiffskatastrophe an Land gespült worden. Die Leichen sind alle stark verwest und zum größten Teil schwer verletzt, so daß ihre Identifizierung kaum noch möglich ist. Die Sanitätsbehörden haben angeordnet, daß sie sofort eingelaziert und ipso facto am nächsten Tage beisetzt werden, um eine Epidemie zu verhindern.

## Kabinenlegen in Kanada

Auf einer Expedition Dr. H. H. H. von der Universität von Alberta befindet sich das einzige Kabinenleger der Welt an dem Ufer des Sees Winnipeg in Kanada. Die Anlage der Kabinenleger besteht aus einem zentralen Schicht an Kabinen mit in die Höhe und die Breite des Sees.

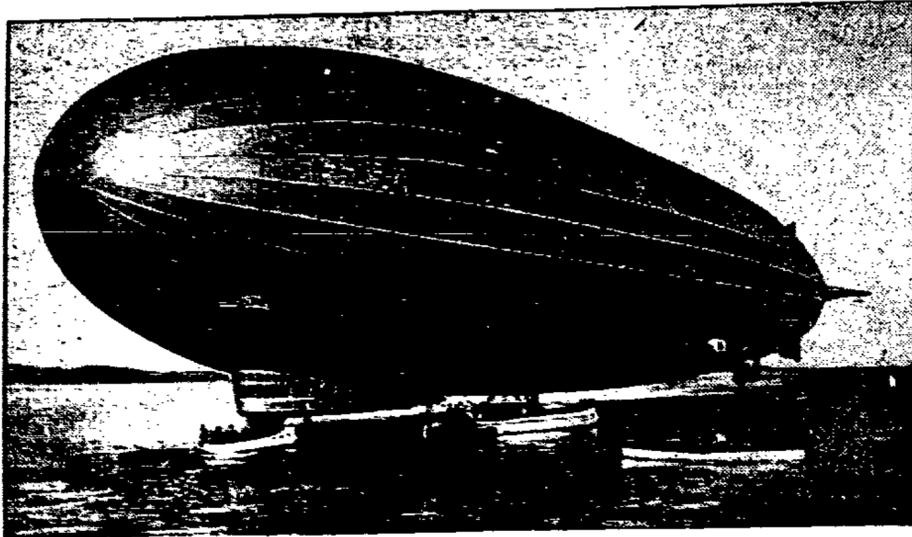
## Die Angst vor der Operation

Mit Morphium vergiftet

Der 57-jährige Ingenieur Arthur Ranke aus der Schwarzkopffstraße in Berlin hat sich am Montag mit Morphium vergiftet. Wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, hat der Ingenieur die Tat aus Furcht vor einer Operation begangen.

## Ruth Nichol fliegt allein über den Ozean

Die Fliegerin Ruth Nichol ist gestern in Neuport zu ihrem Alleinflug nach Paris aufgestiegen. Als erste Zeilfliegerin ist der Flug nach St. John in Neubraunschweig in Kanada beabsichtigt.



## „Graf Zeppelin“ landet zum ersten Mal auf dem Wasser

Das Luftschiff bei seiner ersten Wasserlandung auf dem Bodensee, die in Gegenwart Dr. Eckners durchgeführt wurde. Das Manöver darf als Vorbereitung für die geplante Nordpolreise des deutschen Luftriesen angesehen werden.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Luftpostverkehr nach Amerika

Der Abschluss der Luft-Panxa

Ihren Abschluss für das Jahr 1930 charakterisiert die Deutsche Luft-Panxa A. G. dahin, daß ihr wohl die schrittweise Verbesserung im Verhältnis der Eigeneinnahmen zu den Subventionen gelungen ist, das der Luftverkehr vorläufig aber nicht ohne Unterstützung der Regierung auskommen kann. Die durch Erhöhung der Zinsfußfähigkeit freierwerdenden Mittel würden noch auf längere Zeit zum Ausbau neuer technischer und verkehrspolitischer Aufgaben benötigt, um

den Luftverkehr einem höheren Entwicklungsstadium zuzuführen.

Die Lufthansa kann auf dem vom deutschen Reichstag gebilligten Programm aufbauen, das die Zeit von 1930 bis 1932 umfaßt. Die Lufthansa weiß darauf hin, daß dieses Programm die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt habe. Es bildet die Grundlage für die Aufstellung des Verkehrsprogramms, die Abmachungen mit dem Ausland, die Beschaffung des Materials und die Vereinfachung des Personals. Der Personalabbau ist bei der Lufthansa beendet, was im Interesse der Stetigkeit der Arbeit ausdrücklich begrüßt wird. Die europäischen Linien wurden ausgebaut, interkontinentale Aufgaben gefördert und so dem eigenen Sinn des Flugzeugs, das in Schweißverleumdungen sein soll, Rechnung getragen. Das Schwerpunkt liegt hier auf Vorbereitung des Luftpostverkehrs nach Süd- und Nordamerika und nach dem fernem Osten.

Die Zusammenarbeit mit der Deutschen Reichsbahn und der Schiffahrt hat sich erheblich gehandelt. Mit dem Zeppelinkongress fand auf der Strecke nach Südamerika

die erste praktische Gemeinschaftsarbeit

Rast, die fortgesetzt werden soll. Im Flugverkehr 1930 hat die Lufthansa 9062 Kilometer (das sind 0,5% mehr als im Vorjahr) bewältigt. Die sonstigen Erwerbseinnahmen einschließlich Zeitungs-Transport haben sich um 31,2% auf 25.000 Kilometer gesteigert. Bei den Flugzeugen ist ein Zuwachs um 11,5% auf 7684 eingetreten, was in der Hauptursache auf das höhere Alter im Jahre 1930 zurückzuführen ist. Die Sicherheit hat sich weiter erhöht.

Im Jahre 1930 entfielen auf 1519.500 Kilometer je ein Flugzeugkilometer mit Fernverkehrsleistungen, im Jahre 1929 auf 1.477.700 Kilometer und im Jahre 1928 auf 1.350.000 Kilometer. Als Auftraggeber an die Industrie trat die Lufthansa im Vorjahr stärker in Erscheinung. Auf Grund der finanziellen Drosselung wurden die Anträge an die Industrie im Jahre 1929 auf 35 Millionen Mark gedrückt. Sie konnten im Jahre 1930

auf 85 Millionen Mark gesteigert werden.

Die Ausgaben blieben der Beschaffung von Flugzeugen, Motoren und Ersatzteilen. So haben sich die Aufträge für Flugzeuge von etwa 65 Millionen Mark im Jahre 1929 auf 1,75 Millionen Mark gesteigert, die Aufträge für Ersatzteile von 2,5 Millionen auf 1,55 Millionen Mark und die Aufträge für Betriebsstoffe von 1,7 auf 1,34 Millionen Mark. Gegenüber einem Ueberschuß von 1100 Mark im Jahre 1929 weist die Lufthansa diesmal einen Ueberschuß von rund 6000 Mark auf. Selbstverständlich handelt es sich hier um keinen echten Ueberschuß. Die Einnahmen aus Auslands- und Subventionen werden mit 1,54 Millionen Mark angegeben gegenüber 2,862 Millionen Mark im Vorjahr. Dazu kommen Gewinne aus Materialverkäufen und sonstige Einnahmen in Höhe von 2,27 Millionen Mark (im Vorjahr 1,166 Millionen). Die Betriebskosten stellen sich auf 1,824 Millionen Mark (21,44 Millionen), die Verwaltungskosten auf 1,636 Millionen (2,95 Millionen) und die Abschreibungen auf 5,219 (6,57 Millionen) Millionen Mark.

Auf das Schicksal der Luft-Zeitungen in Deutschland. Das Gericht im Braunschweig prüfte im Februar vom 22. Juni den Antrag der Luft-Zeitungen A. G., die im Mai ihre Zahlungen einstellen wollten, und Gewährung eines gerichtlichen Moratoriums. Von Sachverständigen wurden die Aktiven der Luft zum 22. Mai d. J. auf etwa 5 Mill. und die Passiven auf etwa 4 Mill. Mark festgestellt. Das Gericht teilte dem

## Folgeschwerer Zusammenstoß

Bier-Perionen tot

In der Nähe von Amiens (Frankreich) stieß ein Rundfahrrad, das eine Anzahl Frauen zur Beförderung der Schlachtfelder fuhr, mit einem Lastauto zusammen. Die vier Insassen des Lastwagens wurden sämtlich getötet, während von den Fahrern des Rundfahrrads nur eine Frau leicht verletzt wurde.

## Lotterietermine in Scheuen

Gegen Straube und die Fürstbischöfliche

In Scheuen fand am Montag in dem vor dem Pörschberger Landgericht stattfindenden Prozeß gegen Straube und die Fürstbischöfliche ein Lotterietermine statt. Scheuen wird heute als Kindererholungsheim benutzt. Der Vorsitzende ließ einzelne der Mißhandlungsakten durch die Angeklagten wiederholen, so mußte der Angeklagte Schulz zeigen, wie er seinen Gegner Reppich mit einem eisernen Stuhl niedergeschlagen hat.

Aktiven als zweifelhaft etwa 1 Mill. Mark ab, aber auch so reichen die Aktiven für die völlige Bedienung der Verpflichtungen aus. Es wird daher als sicher angesehen, daß das Gericht, das seinen Beschluß am 21. Juni verkündet wird, dem Moratoriumsantrag stattgeben wird. Die Leitung der Bank glaubt bekanntlich, bei einem Moratorium eine Sanierung der Bank in etwa einem halben Jahre durchzuführen zu können.

Eine Getreidekonferenz in Moskau. In Moskau ist eine Getreidekonferenz der Sowjetunion zusammengetreten. Die Konferenz wird sich mit der Durchführung der diesjährigen Getreidekampagne befassen. Nach einleitenden Worten des Verordnungs-Kommissars Mikojan erstattete der stellvertretende Verordnungs-Kommissar Tichonow einen Bericht über die Vorbereitungen für die Getreidekampagne 1931/32.

## In den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 22. Juni: Schied London 25,00% — 25,00%, Banknoten: 100 Reichsmark 121,89 — 122,13, 100 Pfund 57,52 — 57,64, 1 amerikanischer Dollar 5,1848 — 5,1852, telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 121,95 — 122,19, Paris 100 Pfund 57,51 — 57,62, London 1 Pfund Sterling 25,00% — 25,00%, Holland 100 Gulden 206,69 — 207,11, Zürich 100 Franken 99,65 — 99,85, Paris 100 Franken 20,10 — 20,14, Brüssel 100 Belga 71,46 — 71,60, New York 1 Dollar 5,1399 — 5,1441, Delsingfors 100 finnische Mark 12,917 — 12,943, Stockholm 100 Kronen 137,65 — 137,93, Kopenhagen 100 Kronen 137,48 — 137,76, Oslo 100 Kronen 137,49 — 137,77, Prag 100 Kronen 15,21% — 15,24%, Wien 100 Schilling 72,14 — 72,28.

In Berlin am 22. Juni: Amerik. Dollarnoten 8,95 — 8,97 — 8,98, Belgien 124,20 — 124,51 — 124,69, Holland 359,25 — 360,15 — 358,35, London 43,42% — 43,58 — 43,32, New York 8,92 — 8,94 — 8,90, New York Kabel 8,924 — 8,944 — 8,904, Paris 34,94 — 35,08 — 34,85, Prag 26,43 — 26,49 — 26,37, Schweiz 173,15 — 173,58 — 172,72, Wien 125,45 — 125,76 — 125,14, Italien 46,73 — 46,85 — 46,61.

Berliner Effekten vom 22. Juni: Bank Polski 114, Silesia 15,25, Starachowice 8,25, Apros. Bauprämienanleihe 82,5, Apros. Investitionsanleihe 82 — 83,25 — 83, 5proz. Konversionsanleihe 46,75, 7proz. Stabilisierungsanleihe 77,75, 10proz. Eisenbahnanleihe 104.

Wiener Effekten vom 22. Juni: Konversionsanleihe 46, Roggenbriefe 16,50, Investitionsanleihe 82, Tendenz un- verändert.

## In den Produkten-Börsen

In Danzig am 16. Juni: Weizen, 128 Pfd., 19,00 Roggen, 17,25, nicht einwandfreie Qualitäten billiger, Gerste ohne Handel, Futtergerste 16 — 16,50, Hafer ohne Handel.

In Berlin am 22. Juni: Weizen 271 — 273, Roggen 210 bis 212, Futter- und Industrieernte 190 — 206, Hafer 171 bis 173, Weizenmehl 200 — 205, Roggenmehl 20,25 — 20,75, Weizenkleie 13,90 — 14,20, Roggenkleie 12,75 — 13,00, Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgehalte: Weizen, Juli 28 1/2 (Vortrag 28), September 29 1/2 — 30 (28 1/2) Oktober 30 — 30 1/2 (28), Roggen, Juli 20 — 20 1/2 (Geld 20 1/2), September 18 1/2 — 18 1/2 (Geld 18 1/2), Oktober 18 — 18 1/2 (Geld 18), Hafer, Juli 180 1/2 — 183 1/2 (178), September 158 1/2 — 160 (156 1/2), Oktober 159 — 160 1/2 (156 1/2).

Berliner Futtermittel vom 22. Juni: Künstliche Molkerei ab Erzeugeraktion, Frucht und Gebinde ab zu Käufer's Seiten: I. 118 Mark, II. 108 Mark, abfallende Sorten 94 Mark, Tendenz ruhig.

Wiener Futtermittel vom 22. Juni: Roggen 25,75 — 26, Tendenz schwach, Weizen 28 — 28,50, Schmalz, Marktgerste 27 — 28, rühig, Hafer 29,50 — 30,50, rühig, Roggenmehl 39 — 40, Schmalz, Weizenmehl 55,50 — 55,70, Schmalz, Roggenmehl 16,50 — 17,50, Weizenkleie 15 — 16, grobe 16,50 — 17,50, Allgem. einstands- tendenz schwach.

Danziger Futtermittel vom 22. Juni: Getreide 28 — 29, Marktgerste 27 — 28, Roggen 25 — 25,50, Getreide 25 — 26, Marktgerste 21 — 25, Hafer 27 — 28, Weizenmehl 19, Roggenmehl 17 — 18, Roggenkleie 17 — 18, Allgem. einstands- tendenz schwach.



